

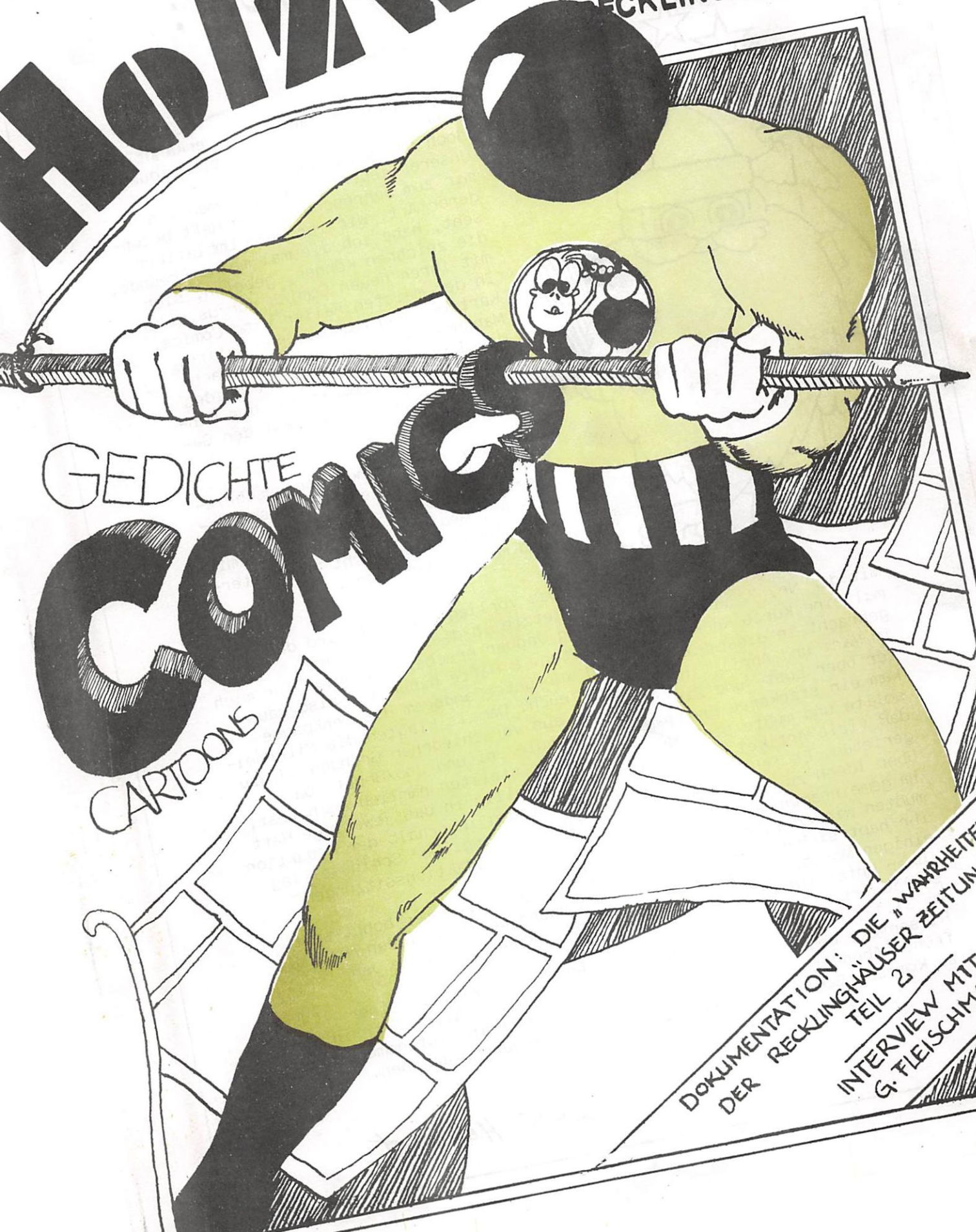
7. Jahrg.

7. Dezember '82

DM 1,50

# HOLZWURM

ZEITSCHRIFT FÜR RECKLINGHAUSEN



GEDICHTE

# COMICS

CARTOONS

DOKUMENTATION: DIE "WAHRHEITEN"  
 DER RECKLINGHAUSER ZEITUNG  
 TEIL 2  
 INTERVIEW MIT  
 G. FLEISCHMANN

# Aus der Redaktion:



Liebe Leute!

Woran habt ihr mich bloß erkannt? Wahrscheinlich war die Verkleidung doch nicht perfekt. Unsere lieben Leser bekommen von mir zum Jahresschluß ein Heft besonderer Art. Wie ihr beim Umblättern seht, habe ich diesmal meine Freunde, die zeichnen können, gebeten, sich mit ihren neuen Comics vorzustellen. In den meisten Fällen sind Comics, Kartoons und Karikaturen Satire. Manchmal komisch, manchmal nachdenklich stimmend und oft beides gleichzeitig. Soweit aus der Einführung dazu, um euch auf den Geschmack zu bringen.

Und für die Freunde des geschriebenen Wortes habe ich "verschlüsselte und offene Mitteilungen" parat, Gedichte sind gemeint, mit dem Anreiz vielleicht zum Weiter- und mal wieder lesen.

Das vorliegende Heft wird das letzte in diesem Jahr sein.

Mit der Nr. 72 wollen wir Anfang Januar erscheinen. Anlaß für mich mal eine kurze Rückschau zu halten. 8 Hefte haben wir also rausgebracht in diesem Jahr. Grund war unter anderem die Denkpause im März und April, ihr erinnert euch. Damals klagten die Mitarbeiter über Lust- und Ziellosigkeit aus verschiedenen Gründen. Hinzu kam ein stärkeres Engagement in Schule/Uni und Job/Beruf. Da sollte und mußte sich was ändern. Wir stellten nämlich auch fest, daß viele Artikel mehr oder minder zufällig in das jeweilige Heft gerieten. Es fehlte die Auseinandersetzung innerhalb der Redaktion über Ideen zu Artikeln und Schwerpunktsetzung. Der Schlüssel lag im gemeinsamen Gespräch über Artikel, die Redaktionssitzungen mußten wieder ihren Namen verdienen.

Ihr habt sicher bemerkt, eine Reihe neuer Holzwürmer bohrt seit einigen Monaten mit. Die brachten Schwung und neue Ideen mit. Mit ihrer Unterstützung kann ich wohl mit Schwung ins neue Jahr schliddern.

Am 31.12. hat Silvester Namenstag, den wollen wir mit einer Riesenfete begehen. Herzliche Einladung also an alle Leser in den frühen Abendstunden des letzten Tages im Jahr ins Autonome Zentrum zu kommen. Schlechte Laune bitte an der Garderobe abgeben.

Ciao

*Luiz Hebbert*

In diesem Heft:

Kreativität in der Schule- ein Widerspruch?  
Das Gymnasium Petrinum versuchte in einer  
Projektwoche zu zeigen, daß kreatives  
Lernen innerhalb der Schule möglich ist.  
Ab Seite

In diesem Heft:

In der letzten Ausgabe dokumentierten wir  
anhand aktueller und älterer Beispiele  
die Nichtveröffentlichung abweichender  
Meinungen in der "RZ".

Diesmal nehmen wir uns die Jubiläumsaus-  
gabe des Zeitungshauses Bauer vor, in der  
sich die "RZ" selbst darstellt.

Ab Seite

In diesem Heft:

Unser Kneipeninspizient verbrachte eine  
Nacht im "Casablanca" und ging flugs zum  
"Flexi". Neue Kneipen in RE.

Ab Seite

In diesem Heft:

In RE ist schon jeder 10. Mensch ohne  
Arbeit. Neue Entlassungen werden kommen.  
Die Angst um den Arbeitsplatz wächst.  
Die Initiative gegen Sozialabbau und  
Arbeitsplatzvernichtung wehrt sich und  
stellt sich vor auf Seite

Übrigens:

Wer die Wahl hat, ist bald kahl.  
Am 6.März wird gequält.

Neuwahlen sind unbedingt  
notwendig. Es ist doch unsere  
letzte Freiheit, in geheimer  
Wahl diejenigen zu benennen,  
die uns anschließend zur Kasse  
bitten.

Johann Wagner (41),  
techn. Ang., Velbert

# INHALT

Interview mit Gertrud Fleischmann	S. 4
Magazin	S. 10
Knappschaft Schlag unter die Gürtel- linie	S. 12
Medizinische Behinderung	S. 13
Schwerpunkt Kultur und Comics	S. 14
Recklinghäuser Zeitung 150 Jahre Zeitungshaus Bauer Eine Untersuchung	S. 34
Schauspiel vor dem Kasernentor Frauen wollten Haard- Kaserne besuchen	S. 37
Kreativität in der Schule Projektwoche am Gymnasium Petrinum vom 8.-13.11.	S. 38
Neue Kneipenscene in RE Flexi und Casablanca	S. 44

# Interview mit Gertrud Fleischmann

Gertrud Fleischmann war seit 1975 im Rat der Stadt Recklinghausen. Als sie am 27.10.82 ihr Mandat im Rat der Stadt niederlegte, stellte sich für uns die Frage nach den Gründen, ihren Erfahrungen, ihren Perspektiven für die Zukunft. Das am 15.11. geführte längere Gespräch veröffentlichen wir hier mit leichten Kürzungen. Die gestrichenen Stellen behandeln vor allem Erfahrungen mit Anhörungsverfahren am Quellberg.

HOLZWURM: Mit welchen Vorstellungen sind Sie 1975 angefangen?

Fleischmann: Ich hab' damals die Vorstellung gehabt, die hab' ich auch im Wahlkampf verwirklicht, daß ich sehr bürgernah arbeiten wollte. Im Wahlkampf kam das so raus, daß ich gemerkt



*...Die Planung von Löhrhof II ist damals ein Unerlebnis für mich gewesen, an Löhrhof I bin ich ja unschuldig...*

hab', daß im Sinne von fast einer sozialarbeiterischen Funktion, im kommunalpolitischen Bereich unheimlich viel nötig ist und auch zu machen ist. Und hab' geglaubt, daß ich mit meinen Dingen von Schule her, Kollegschule, daß ich das sehr sinnvoll weitermachen könnte und auch wollte. Und ansonsten habe ich gedacht, daß ich so das, was ich im Politikstudium gelernt hatte, wie also Poli-

tik Ausgleich von Interessen ist und Gemeinwohl gegenüber Einzelinteressen und Sachverstand und politischer Wille, wie sich das unter einen Hut bringen läßt. Da war mehr so 'ne Neugier, ohne daß ich da mit einer ganz klaren politischen Linie innerhalb der SPD reingegangen wäre. Ich bin der ganzen Geschichte von der SPD hier niemals klarer linker Flügel gewesen, in der SPD.

Ich bin mit zwanzig in die SPD eingetreten, ich war nie bei den Jusos aktiv, ich war also immer im Ortsverein aktiv, fand die Ortsvereine zwar furchtbar verknöchert, aber den Schritt, daß ich also z.B. als Zwanzigjährige bei den Jusos mitgemacht hätte, hab' ich nicht getan, sondern ich wollte an für sich im Parteiestablishment versuchen, was man da erreichen kann. Das war also damals wirklich keine ausgeprägte politische Linie, die ich unbedingt hier in der SPD Recklinghausen verwirklichen wollte. Und ich kannte auch die Strukturen der SPD hier in Recklinghausen nicht genau.

HW: Und Ihre Erfahrungen mit den Strukturen hier in Recklinghausen?

Fleischmann: Da braucht man ja eine ganze Weile, bis man da einiges durchschaut und sieht. Am Anfang war ich ganz naiv und unbefangen und hab' gedacht, so Dinge, die man sieht, die muß man eigentlich auch einbringen.

Die Planung von Löhrhof II ist damals ein Unerlebnis für mich gewesen. Am Löhrhof I bin ich ja unschuldig, weil ich erst später in den Rat gekommen bin. Im Wahlkampf war ja die Eröffnung von dem Jugendzen-

trum, wo man ja doch sehr bald gemerkt hat, daß das alles schiefging, und in der Phase, wo das Jugendzentrum geschlossen war und Löhrhof I so gerade anfing, war plötzlich eine Fraktionssitzung angesetzt, wo nichts auf der Tagesordnung stand. Und als wir da ankamen, hingen da lauter Pläne für Löhrhof II. Und der Grothe ('Baulöwe' Grothe ließ Löhrhof I erstellen; d.R.) saß in der Fraktion.

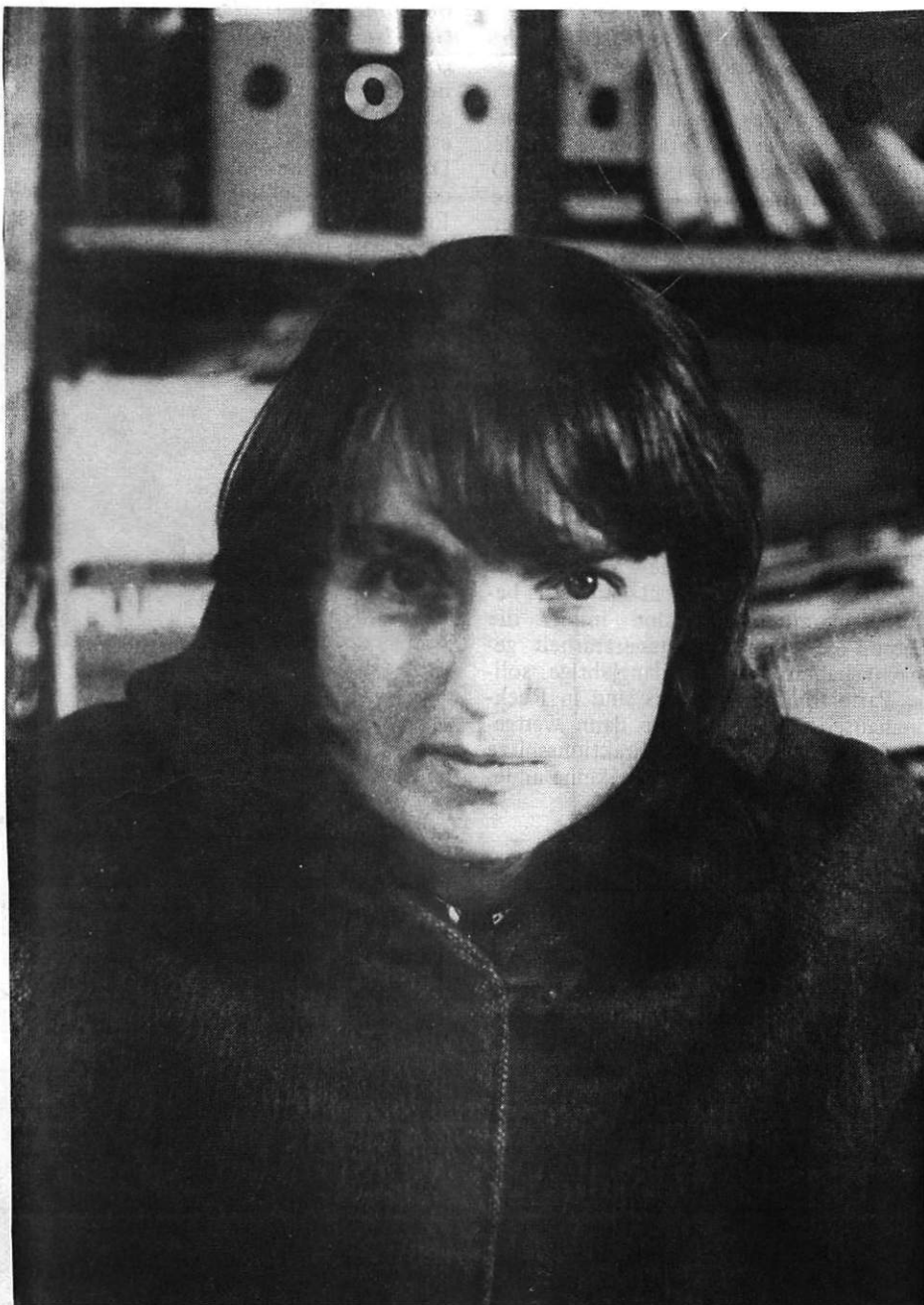
Da wurde uns also klargemacht, wir müßten jetzt sofort beschließen, daß wir den Bebauungsplan für Löhrhof II verabschieden, das müßte sofort endgültig erledigt werden, weil der Grothe irgendwelche Anträge zu stellen hätte. Das mußte an dem Tag sofort entschieden werden, wo Grothe auf der Sitzung war, und das alles hatte nicht auf der Tagesordnung gestanden.

Das kam mir alles sehr seltsam vor; ich hatte vorher schon mit einigen über Löhrhof II geredet und war mir ziemlich sicher, daß Löhrhof II, abgesehen vom architektonischen auch von der Wirtschaftstruktur her für Recklinghausen ein

*"...Wenn man sich auf einen Fachbereich beschränkt, dann darf man denen auch auf den Wecker gehen..."*



kompletter Blödsinn ist. Daß inzwischen ja die ganzen anderen Städte entspre-



### ZUR PERSON

Erst Medizin-, dann Politologiestudium. Seit ihrer Schulzeit politisch aktiv bei verschiedenen Studentenvereinigungen. Schließlich 1962 Eintritt in die SPD Berlin. Im berliner Ortsverband Kassiererin und Briefverteilerin. Nach dem Umzug nach Recklinghausen 1968 hier im Ortsverband nicht aktiv. Über eine Spielplatzgruppe erneut zur politischen Aktivität hier gekommen.

Arbeit im Kultusministerium. 1974 Hauskassiererin, Wahlkampfhelferin. Wurde 1975 von fünf Kandidaten für den ausgeschiedenen H. Frohne zur Kommunalwahl nominiert und erlangte gegen W. Pantförder (CDU) die absolute Mehrheit.

chende Einkaufszentren gebaut hatten, bei Löhrhof I selber mit Schwierigkeiten zu rechnen war, die auch schon anfangen, sich abzuzeichnen. Und da Löhrhof II zu beschließen, erschien mir als kompletter Wahnsinn. Ich habe da in der

Fraktion, ich meine als einzige, dagegen geredet, die ganzen Leute, die mehr hätten davon verstehen sollen, haben ihr Maul gehalten. Ich hab' dann, glaube ich, in der Fraktion sogar dagegen gestimmt oder mich der Stimme enthalten, war

auch sehr unsicher noch, weil ich mir das sehr komisch vorkam in dieser Rolle, und dann ist das aber natürlich so beschlossen worden, weil die Mehrheit das ja auch so wollte.

Nach anderhalb Jahren las ich dann vom Oberbürgermeister, daß man die Pläne nicht weiter verfolgen wolle, im Grunde mit genau der Begründung, die ich meinte, damals in der Fraktion auch gegeben zu haben. Das war so ganz am Anfang, da habe ich mich das zunächst getraut, aus einer gewissen Naivität heraus. Dann habe ich aber die Rückmeldung bekommen, das gehöre sich nicht für Neulinge, und man sollte gefälligst das Maul halten, und man würde sich damit alles verderben und so.

Es ergaben sich dann für mich die Möglichkeiten, zunächst in bestimmte Fachbereiche etwas sicherer einzusteigen, im Bereich 'Schule' war das klar, über die Kollegsulplanung, an der ich ja vorher auch beruflich beteiligt war, das war im Schulbereich sowieso ein ziemlich sicheres Fachwissen . . . Da war ich von der Sache her ziemlich selbstverständlich akzeptiert; Ende '75 kam dann der Arbeitskreis Kultur dazu, der wurde da gegründet, ich wurde dann Sprecher. Da hatte ich sehr viel damit zu tun, mich da erst mal einzuarbeiten. Und hab' mich dann eine ganze Zeit lang auf die Rolle beschränkt, die für die anderen Ratsmitglieder relativ akzeptabel ist. Wenn man sich auf einen bestimmten Fachbereich beschränkt, da darf man denen auch auf den Wecker gehen, das akzeptieren die. Wenn man da aus der Sache heraus redet, davon verstehen die sowieso alle nichts, da meint auch keiner, was zu verstehen, das wird dann anerkannt, wenn da einer ist, der das vertritt und in der Fraktion einbringt. Da ist es auch möglich gewesen bis zum Schluß, daß wir da im Grunde politische Akzente setzen konnten, die wenn wir die von der gesamten Fraktion hätten erarbeiten lassen, wahrscheinlich nie hingekriegt hätten. Etwa die Geschichte mit dem Hochlarmarker Lesebuch. Da weiß ich intern, daß viele in der Fraktion im Grunde die ganze Kritik am Asso-Verlag voll geteilt haben, . . . dem Zillesen eigentlich recht gegeben haben.

Und wir haben dann in der Öffentlichkeit Meinungen der SPD vertreten, im Kulturausschuß, und da hat dann keiner gewagt, was dagegen zu sagen, das war also im Fachbereich möglich.

Schwierig geworden ist es immer dann, wenn ich gewagt hab', in der Fraktion aus der Rolle 'rauszugehen, daß ich nur für meinen Fachbereich spreche . . . In dem Moment, und das waren ja auch die Punkte, wo ich im Stadtrat dagegen gestimmt habe, Stadtbahn, Brücke Querstraße, oder Kunstrasen im Hohenhorster Stadion, Mollbecküberdachung, Knappschaftskrankenhaus, bin ich auf massiven Widerstand gestoßen.

HW: Widerstand von wem, von der gesamten Fraktion oder von bestimmten Leu-

ten?

Fleischmann: Das ist schon der größte Teil der Fraktion gewesen. Der Fraktionsvorstand hat das natürlich sowieso nicht gern, das ist ganz klar. Die Fraktionsspitze wird da aber getragen und gestützt von der Mehrheit der Fraktion, die im Grunde das nicht zubilligt, daß jemand die Arbeitsteilung durchbricht. Und die das überflüssiges Gequatsche finden, wenn die Fraktionssitzung dadurch länger wird, daß da jemand partout meint, sich da in Gebiete einmischen zu müssen, die ihn nichts angehen, der über einen Stadtteil redet, in dem er nicht wohnt. Und die Trägheit der Fraktion, die im Grunde nicht willens ist, es zu ertragen, daß eine Fraktionssitzung länger als zwei, zweieinhalb Stunden dauert, die unterstützt dann natürlich ganz massiv den Willen der Fraktionsspitze . . . Und dadurch kann man das nicht so einfach auf Personen personalisieren. Es wäre jetzt Quatsch, zu sagen, ich wäre jetzt sauer auf Wolfram, der wird von der Fraktion getragen, damit, daß er versucht, die Sachen möglichst schnell und kritiklos und ohne Widerspruch durchzuziehen.

Und die Gruppe in der Fraktion, die dagegen rebelliert hat, ist unterschiedlich, es ist aber eine Gruppe, die inhaltlich nicht unter einen Hut zu kriegen ist. Mein Widerstand setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: einmal von der inhaltlichen Seite her, bestimmte Positionen in der Fraktion durchzusetzen, die in der SPD hier linksabweichend sind von dem, was die Mehrheit will (obwohl das eigentlich keine linken SPD-Positionen sind). Die Position wird nur von relativ wenigen geteilt.

Die Widerstandsgruppe . . ., da sind Leute drin, die von der inhaltlichen Position ganz rechts stehen, in Stilfragen aber eine andere Meinung haben. Leute, die in der Fraktion eine offenere Diskussion wollten, eine Diskussion, die auf längere Perspektiven geht, eine Diskussion,



*"...In der SPD ist nach wie vor die Ochsentour ausschlaggebend..."*

die wirklich jedem Fraktionsmitglied die Chance eröffnet, Sachwissen mit einzubringen; und die sich gegen diesen "Hau-ruck-Stil" der Fraktionsspitze gewehrt

haben.

HW: Die interessante Frage ist ja auch: wer trägt die Fraktion?

Fleischmann: Das ist ein ganz interessanter Prozeß, wie die Fraktion zustande kommt. Die Fraktion wird ja von der SPD her so zusammengesetzt, daß im Grunde die Ortsvereine die Fraktionsmitglieder ziemlich autonom bestimmen, und daß es da z.B. keine Steuerungsmechanismen gibt. Daß von der alten Fraktion nicht gesagt wird: wir brauchen unbedingt zumindest einen für Sozialfragen, einen für Kulturfragen, einen für Schulfragen. Das ist ein reiner Zufall, wer da zusammenkommt, weil aus den Ortsvereinen im Grunde die Leute gebracht werden, die sich verdient gemacht haben, im Ortsverein. Und da ist in der SPD nach wie vor die Ochsentour das, was ausschlaggebend ist: derjenige, der Vorsitzender ist, stellvertretender Vorsitzender ist, besonders verdienstvoll sind immer die Leute, die jahrelang Kassiererarbeit gemacht haben. Das sind langjährige, solide Parteiarbeiter, und das sind in Recklinghausen die Leute, die dann weitgehend bereit sind, die Fraktionsspitze auch zu tragen, die da auch keine anderen Ambitionen haben. . .

HW: Welche Erfahrungen haben Sie denn jetzt letztendlich dazu gebracht, das Handtuch zu werfen?

Fleischmann: Weswegen ich das Handtuch geworfen habe, das klingt so nach 'nem Akt, es ist aber für mich ein Prozeß gewesen. Und zwar, daß bei der Rechnung von Aufwand und Ertrag irgendwann für mich das Ergebnis nicht mehr stimmte. Die Mühe, die Positionen einzubringen, die man von einer bestimmten konsequenten Linie her einzubringen, zum Teil habe ich schon vorher resigniert, hab' mir klargemacht, es lohnt sich gar nicht. Was sollte ich bei einer Tagesordnung von 50 Punkten machen, da waren vielleicht zehn Punkte, wo ich Widerstand leisten wollte. Mehr als zweimal, also zweimal 'was sagen, ist schon schlimm. Wenn ich bei den weiteren acht Punkten noch 'was sagen will, dann brauche ich den Mund garnicht mehr aufzumachen, das weiß ich von vornherein, weil das nicht akzeptiert wird, daß man bei so vielen Punkten redet. . .

Und wenn man dann die Fraktionssitzung Mal für Mal durchsteht und also wirklich äußerste Mühe hat, sich auf das allerwichtigste zu beschränken. Und trotzdem bei sehr vielen Punkten kocht und wütend ist und was sagen will, und weiß, es hat im Grunde gar keinen Sinn, dann wird das einfach ein Kraftakt, der ungeheuer groß ist.

Ich hatte den Beschluß nach den Sommerferien gefaßt, hab' dann aber bis Ende Oktober noch mitgemacht, und was da gelaufen ist, etwa in der Geschichte Richter/Rosenkranz (*Die Kranfirma Richter/*

*Rosenkranz wollte ihren Betrieb an der Bochumer Str. verlagern und auf dem Grundstück sollte u.a. ein Heimwerker-großmarkt eröffnet; d.R.), das war nochmal so symptomatisch, für mich bestätigend, wie richtig mein Entschluß war, wie es deutlicher gar nicht hätte sein können. Da war also der Ratsbeschluß von 1977, daß man in Recklinghausen keine großen Einzelhandelsmärkte auf der grünen Wiese mehr will. Der war Anfang des Jahres im*



*"...Die Fraktionsspitze haut mir einen über die Rübe und die anderen sitzen betreten da."*

Planungsausschuß bestätigt worden und von der Gesamtfraktion ebenfalls. Und dann gibt es Gespräche zwischen der Fraktionsspitze und irgendwelchen Leu-



ten, wie wir das neulich bei euch im Haus (*Autonomes Zentrum; d.R.*) gehört haben, und die Fraktion weiß nichts davon. Solche Gespräche wird es wohl auch mit Richter/Rosenkranz gegeben haben. Und plötzlich ist der Ratsbeschuß von '77 hin-fällig, und es gibt ein Gemunkel, der Flächennutzungsplan müsse geändert werden, und wenn wir den sowieso ändern wollen, dann können wir doch jetzt im Vorgriff Richter/Rosenkranz —. Also: warum sollen wir das denn nicht machen, und die Arbeitsplätze, das ist doch so schrecklich. Und die Fraktionsspitze bringt das ein. Und es haben alle im Früh-jahr noch was anderes beschlossen, weiß das keiner mehr?

Dann gibt es eine Fraktionssitzung, eine lange, heftige Debatte, wo also ganz viele Leute ganz ehrlich ihre Bedenken ausgebreitet haben, und eine halbe Stunde darüber geredet habe, warum man dem Beschluß nicht zustimmen kann, aber wegen der Arbeitsplätze muß man doch ein-sehen. Und diejenigen, die der Verkörperung des schlechten Gewissens dienen sollten, stimmen dann selber zu. Und machen es damit natürlich allen anderen leicht, auch noch zuzustimmen. Plötzlich ist ein Beschluß in der Fraktion, wo nur noch zwei dagegen sind.

HW: Also mehr Theater, ...

Fleischmann: Ja, reines Theater; beziehungsweise wenn man böse sein will: viel mehr als Theater, nämlich eine ganz gezielte Strategie, wo die Leute, die als Gegner der Fraktionsspitze gegolten ha-

ben, durch ihre Argumente denen der Fraktionsspitze am allereinfachsten die Stimme geliefert haben. Ich hab' denen das nachher gesagt, die waren ganz erschüttert und haben sich so garnicht gesehen. Ob sie so naiv waren, es nicht zu wissen, oder ob sie es nicht zugeben

Fraktionssitzung vor der Ratssitzung, wo die Beanstandung auf der Tagesordnung stand, und in der Fraktionssitzung wurde lapidar mitgeteilt, Richter hätte gebeten, den Tagesordnungspunkt zurückzu-ziehen. Ich hab' dann noch gefragt, wie ist das, gibt es irgendeine Begründung da-



wollten, weiß ich nicht.

Dann ist die erste Runde gelaufen, und **ein anderer** und ich haben im Rat dagegen gestimmt, wie wir es in der Fraktion getan hatten und wie wir es auch angekündigt hatten. Und da habe ich dann auch noch mal die Situation durchgemacht, die ich bei der Stadtbahn und bei den anderen Sachen ja auch mitgekriegt hatte: wie massiv der Druck ist, wenn man sich abweichend verhalten will. . .

Für mich ging es um die Kontinuität einer Entscheidung, die ich für richtig gehalten habe und wo ich nicht bereit bin, aus Solidarität gegenüber der Parteispitze die Solidarität der Sache gegenüber aufzugeben. . . Und dann geht das los: "Und wenn du da so stimmst, wie willst du denn dann für deinen Bereich je noch was durchsetzen können. Wir können dir ja auch ganz schön Schwierigkeiten machen." Das sind so die massiveren Formen, und dann gibt es die anderen Formen, die freundlich gemeint sind: "Also, ich glaube, du hast die Prinzipien der SPD nicht verstanden, du weißt nicht, was Solidarität ist." Das tut einem zum Teil unheimlich weh, wenn das Leute sind, mit denen man an und für sich gut und fair zusammenarbeitet; und wenn man da nicht mit absolut geschlossenen Ohren reingeht, und weiß: ich werde so stimmen, dann ist man so einem Druck nicht gewachsen. . .

Dann war also die Runde gelaufen, dann hat der Oberstadtdirektor seine Beanstandung gemacht, und dann kam die

für? Nein, wüßte man nicht. Und dann habe ich zwei Tage später gehört, daß zwei Tage vor der Fraktionssitzung bekannt geworden ist, daß der Oberkreisdirektor dem Oberstadtdirektor bestätigt hat, daß seine Beanstandung auch vom OKD anerkannt würde. Das war

**"...Die SPD hat hier keinen linken Flügel..."**



also zwei Tage vorher im Rathaus bekannt, aber in der Fraktion hieß es "wissen wir nichts von".

Dann habe ich der nächsten Fraktionssitzung gesagt, daß ich schockierend fände, daß diese Information nicht an die Fraktion weitergegeben wird. Da reagierte keiner drauf. Beziehungsweise, die Fraktionsspitze haut mir einen über die Rübe und die anderen sitzen betreten da. Ich bin sicher, daß da viele sitzen, die das auch schockierend fanden, aber



da sagt keiner was. . . Das war eine besonders eindeutige Situation, aber im Prinzip war das auch vorher so. . .

HW: Und Sie bleiben auf jeden Fall wei-



ter in der SPD?

Fleischmann: Ja, das habe ich vor, ich muß jetzt erst mal etwas Abstand kriegen, wie ich dann weitermache, weiß ich nicht genau. Ich bin im Moment noch Unterbezirksdelegierte wie Stadtverbands-

*"...Ich hätte das gerne bis 1984 weiter ausprobiert..."*



delegierte, ich fänd's eine lohnende Sache, aber ich weiß noch nicht, ob ich Lust habe, das selbst zu machen. Zumal die Strukturen ja eben nicht verändert sind. Wenn man an den Strukturen hier rütteln kann, ist es, glaube ich, von der Parteiebene her leichter möglich als von der Fraktionsebene her. In der Fraktion ist man also noch viel stärker eingebunden und: die Solidarität durchbrechen, wenn man das hin und wieder tut, riskiert man wirklich Gefahren für die Bereiche, die man vertreten will. . . Insofern ist man von der reinen Parteistellung her viel unabhängiger und auch un-

gebundener, wenn man von daher versuchen wollte, da hier klarere Linien hineinzubringen. Das ist so eine Aussage von Wolfram, die wirklich stimmt, die SPD hätte hier keine Flügel. Das ist ja wirk-

lich wahr, die SPD hat hier keinen linken Flügel, und wenn man versuchen wollte, den Leuten, die da hingehören und die es hier in Recklinghausen ohne Zweifel auch gibt, deutlich zu machen, dann geht das nur über die Delegiertenbasis. Und von daher wäre das da schon, wenn überhaupt, ein Ansatz da ist, denkbar. Und das ist so ein Punkt, wo ich im Moment noch für denkbar halte, daß ich da auch versuchen werde, etwas deutlicher zu machen. . .

Wir haben hier im Ortsverein einen Kreis, der Theoriefragen diskutiert. Und da haben wir vor einiger Zeit schon über die Möglichkeiten, linke Positionen hier in Recklinghausen einzubringen, diskutiert. Damals habe ich noch relativ optimistisch gesagt, eine Minderheitsposition ist das hier sowieso, das habe ich auch gewußt. Aber wenn die Minderheit fair respektiert wird und eine Chance hat, in einem ganzen Feld von Kompromissen hin und wieder auch Positionen durchzusetzen, dann glaube ich, ist so eine Minderheitsposition auch aushaltbar. Wenn man aber den Eindruck hat, daß man im Grunde nur als Feigenblatt gebraucht wird, daß denen das ganz lieb ist, daß man da ist, und daß man das auch vorzeigen kann, "wir haben die doch", aber im Grunde die Positionen, die da eingebracht werden sollen, halt dann doch mit der Mehrheit immer wieder abschmiert, dann ist das wirklich irgendwo verschwommen. Und das war für mich eine Frage, die noch nicht ganz entschieden war, als ich jetzt aufgehört habe, ich hätte das gerne bis '84 weiter ausprobiert. . .

HW: Könnten Sie sich denn eine Zusam-

menarbeit mit den Grünen vorstellen?

Fleischmann: . . . Die Grünen, so wie ich das hier jetzt einschätze, kann ich mir im Moment nicht vorstellen, daß mit denen eine Zusammenarbeit zustande kommt. Nach den Veröffentlichungen, die ich gelesen habe, habe ich den Eindruck, daß also da das gleiche Problem ist wie für die Grünen auf Bundesebene, daß ich das Gefühl habe, daß die Grünen, so wie sie hier agieren, noch sehr beschränkt auf Einzelthemen sind. Ich sehe da noch keine stadtplanerische oder Stadtentwicklungskonzeption., die da hintersteckt. Ich kann mir schon vorstellen, daß es, etwa wie bei der Knappschaft, punktuell Zusammenarbeit geben wird

Also wenn eine Gruppe neben der SPD eine Chance haben will, dann hat das nur eine Gruppe, die wie in Hamburg etwa als alternative Liste insgesamt sich zusammenfindet und das war ja damals schon die Diskussion bei der grünen Liste, die hier in Recklinghausen kandidiert hat. Eben eine Liste, die der Pesarra von der Schmiede, der Mühlmann, der Wüller und solche Leute machen, ja doch mit dem, was sonst in der Szene links von der SPD vorhanden ist, recht schwer unter einen Hut zu kriegen ist. Da gibt es sicherlich die punktuelle Zusammenarbeit, aber als Gesamtkonzeption sehe ich da hier in Recklinghausen nichts. Und ich sehe auch da nicht für mich eine sinnvolle Möglichkeit, da den Versuch zu machen, etwas aufzubauen. Da schätze ich die Chancen, in der SPD eine hörbare, sichtbare Minderheit zu sein, immer noch für günstiger ein als den Weg neben der SPD.

HW: Und die Sache, die in der "RZ" stand, daß Sie deshalb zurückgetreten seien, weil Sie sich bei der Stadtverwaltung beworben hätten?

Fleischmann: Ich habe inzwischen gehört, daß ich mich um eine Amtsleitung beworben habe, das wußte ich noch garnicht. Die Reaktion der SPD auf meinen Rücktritt hat noch einmal bis zum i-Tüpfelchen deutlich gemacht, wie da gearbeitet wird. Ich habe heute (15.11.) vor einer Woche in der Zeitung gelesen, und der Herr Oberbürgermeister hat mir auch versichert, daß der Fraktionsvorstand und der Stadtverbandsvorstand beschlossen hätten, daß sie mich zu Gesprächen einladen. Darum hatte ich auch gebeten, und das fände ich eigentlich auch gut, wenn man über den Stil der Fraktionsarbeit in der Fraktion noch einmal reden könnte. Ich habe bis heute keine Einladung bekommen, ich habe das dann nur in der Zeitung gelesen. (Eines der Gespräche soll dann doch Ende November stattgefunden haben; d.R.) Und genau das ist das, was immer wieder vorgekommen ist, daß man in der Öffentlichkeit so reagierte, wie man glaubt, daß es die Öffentlichkeit gerne hören will, aber es im Grunde gar-



nicht ernst meint.

Also in der Fraktion weiß ich, da wäre am letzten Freitag Fraktionssitzung gewesen, die hat – mangels Tagesordnungspunkten – nicht stattgefunden. Also eine ideale Gelegenheit, mal über den Stil der Fraktionsarbeit zu reden. Die wird nicht wahrgenommen, aber in der Zeitung schreibt man, man biete mir Gespräche an. Das ist so bezeichnend, auch die andere Geschichte eben. Marmulla war bei uns in der Mitgliederversammlung, am Freitagabend, und das war eine sehr harte und sachliche Diskussion, und er ist dann auch gefragt worden, ob er denn der Presse das Gleiche gesagt hätte wie uns. Und er sagte, das, was ich hier aufgeschrieben habe, habe ich der Presse gegeben, ein Gespräch hat nicht stattgefunden.

Ich war dann also sehr verwundert als am nächsten Tag der Artikel in der Zeitung stand, in der "RZ", wo dann eben diese Vorwürfe standen, es wären wohl nicht die politischen Motive, die mich bewogen hätten, sondern da müßten wohl andere Motive sein. Marmulla rief sofort bei mir an und sagte, das hätte er alles so nicht gesagt, das geht auch, wenn man genau liest, aus dem Artikel hervor, daß er das nicht gesagt hat. Aber das läßt man laufen. Marmulla wußte, daß das in der Zeitung kommen würde; das läßt man laufen, da wird nicht widersprochen, weil das Unterstellen von irgendwelchen Motiven, die mit Vorteilen verbunden sind, im Grunde für viele Menschen in der Partei die einzige Möglichkeit ist, darüber nachzudenken. "Das kann nicht sein, daß man das nur aus politischen Motiven tut, da muß doch auf alle Fälle etwas anderes dahinter stehen"; und wenn man es nicht selber sagt, läßt man es aber laufen, und läßt es da stehen, und hofft, daß es seine Wirkung tut, tut es ja zum Teil auch. Die



*"...Die Reaktion der SPD auf meinen Rücktritt hat noch einmal bis zum i-Tüpfelchen deutlich gemacht, wie da gearbeitet wird..."*

Entgegnung stand dann ja auch ganz weit hinten, ganz klein und ganz versteckt. Ich hab' das an einer anderen Stelle erlebt, das war ganz genau so. Da ist mir das

zum ersten Mal so deutlich geworden. Da ging's um die Parkhausituation, Parkhaus Augustinessenstr., Castroper Str., als die gebaut werden sollten. Ich hatte damals einen Bekannten, der sich mit Parkuhren, Parkschraken und solchen Sachen auskennt, der mich sehr gewarnt hatte und sagte, Castroper Str. bleibt sowieso leer stehen, Augustinessenstr. könnte ganz gut sein, von der Lage her, aber: macht doch keine Parkhäuser, Parkhäuser werden nicht angenommen, stattdie Parkhäuser mit Parkuhren aus, das machen sie in anderen Städten auch, da wird ein Parkhaus sehr viel leichter angenommen als wenn man diese Parkhauseinrichtung macht.

Ich hab' das in der Fraktion sehr engagiert vertreten. Das konnten die überhaupt nicht verstehen, das war ja auch mal wieder nicht mein Thema. Ich habe

mich da richtig ins Zeug gelegt. Da war aber nur Unverständnis, "was hat die damit überhaupt zu tun". Drei Tage später rief mich ein Genosse an und sagte. "Ja, also dein Engagement und so, wie du dich so ins Zeug legst," und dann nach drei Sätzen kam: "Ja, sag mal, ich hab' da gehört, du hast einen Bekannten, und sag' mal, will der denn die Parkuhren verkaufen?" In dem Moment, wo sie so eine Begründung finden, dann haben sie das Gefühl, jetzt verstehen sie den anderen schon mal; vorher können sie das nicht, da muß also ein persönliches Motiv dahinterstehen.

HW: . . . vielleicht ist das auch gerechtfertigt . . .

Fleischmann: Ja, vielleicht schließt man von sich auf andere. \*\*\*

# Kommentar

Sechs SPD-Frauen gab es im Rat der Stadt Recklinghausen, pardon: sechs SPD-"Hausfrauen" gegenüber 28 berufstätigen "SPD-Ratsmännern". Gertrud Fleischmann hat am 27.10.82 ihr Ratsmandat niedergelegt.

Um es in der Theatersprache auszudrücken, auf die das Interview einige Male anspielt: Gertrud Fleischmann konnte ihre Rolle nicht mehr weiterspielen. Denn in diesem bürgerlichen Theater werden passende Menschen für Rollen gebraucht. Wer die Normen nicht zu erfüllen weiß, wer die Stichworte überhören will, wer mit den paar Souffleuren und Regisseuren während der Vorstellung zu diskutieren versucht, muß in der Ecke, im Regen stehen. Theater als moralische Institution?

Die SPD kann sich hier nicht mehr den Anschein geben, ihre Wähler zu vertreten. Sie kann sich aber jetzt (wir hören es aus berufenem Munde) noch nicht einmal den An-

schein geben, innerhalb der Ratsfraktion fundamentale Prinzipien ihres Demokradingsbums zu verwirklichen. Die Parteispitze der SPD ist eher an der Gleichschaltung, der Sozialisation der Fraktionsmitglieder im Rat interessiert als an der Sozialisierung draußen. Trotz allem erweckt der Entschluß Gertrud Fleischmanns, in der SPD zu bleiben und dort noch Funktionen wahrzunehmen, den Anschein der Halbherzigkeit, der mangelnden Konsequenz. Wenn die SPD reformierbar wäre, wenn, dann aber doch nur von der "Bühne" des politischen Geschehens her. Die Zuschauer, ob Parkett oder Loge, haben schon einige erfolglose Versuche hinter sich.

Oder man/frau verzichtet auf die Reformation der SPD und setzte stattdessen eine menschliche und menschenwürdigere Politik gegen diesen Apparat durch.

Thomas

Die Redaktion ist der Auffassung, daß dieses Interview einen guten Einstieg in eine (seit längerem fällige) Diskussion über die Möglichkeiten alternativer Kommunalpolitik bietet.

Wir haben deshalb H. Mühlmann (ehem. Grüne Wählergemeinschaft), W. Knabe & J. Isbaner (Die Grünen, Landes-/Kommunalebene) sowie E. Lindemeyer (Demokratische Sozialisten) den Interviewtext zugeschickt und um einen Beitrag zur Diskussion gebeten.

Dieser Aufruf gilt selbstverständlich für alle Leserinnen/Leser.

## AUSSTELLUNG ZU FASCHISMUS UND 50 JAHRE NACH DER MACHTERGREIFUNG

Die Volkshochschule (VHS) in Recklinghausen will im kommenden Jahr eine Ausstellung zur Machtergreifung der Nationalsozialisten, die sich im Januar zum 50. Male jährt, eine Ausstellung auf die Beine stellen.

Die Arbeiten dazu haben schon begonnen, doch sind Mitarbeiter/innen herzlich willkommen.

Gesucht werden noch Dokumente und Fotos, die sicher noch in mancher Schublade oder auf dem Dachboden verborgen sind.

Wer Materialien zur Verfügung stellen kann und bei dem Aufbau der Ausstellung mithelfen will, ruft Ulrich Seifert bei der VHS an: Tel. 587 448. \*\*\*

## ANZEIGE

### DÄTTLÄFF SCHWULE ZEITSCHRIFT FÜR'S REVIER

Wir wollen eine Lücke schließen – den Informationsmangel über Schwules im Revier. Von Duisburg bis Dortmund und Recklinghausen bis Hagen – überall hier im Revier gibt es Aktivitäten von Schwulen. Nur wissen wir wenig voneinander. Das soll sich ändern – durch Dättläff.

Im Dezember wird die erste Nummer zum Preis von 175 Pfennigen erscheinen. Ein Abo für die ersten drei Ausgaben kosten incl. Porto 7,50 DM und ist über Dättläff Oase-Haus, Alte Buscheyst. 138, 4630 Bochum 1 zu erhalten. Vorauszahlungen auf Postscheckkonto Dortmund 17 01-462 Rosa Strippe Stichwort Dättläff.

Spenden als Vorschußlorbeeren sind herzlich willkommen! Außerdem brauchen wir noch weitere Mitarbeiter und Artikelschreiber/innen!

Warme Grüße  
die Dättläffs

## THEMENSCHWERPUNKT UNSERER JANUAR-AUSGABE

Für unsere Januar-Ausgabe haben wir den Schwerpunkt "Faschismus/50 Jahre Machtergreifung" vorgesehen. Wir sind noch offen für Beiträge und Materialien, die sich im Besonderen auf den Kreis Recklinghausen beziehen.

Unsere Redaktionssitzungen zur Vorbereitung dieser Ausgabe finden am Dienstag, 14.12. und am Freitag, 17.12., jeweils ab 17 Uhr im Autonomen Zentrum statt. \*\*\*

letzte meldung + letzte meldung + letzte meldung + letzte meldung + letzte meldung + letzte meldung + letzte meldung + 1

### FLASCHENÖFFNER - PROZESS

Nachdem Ende September das Ermittlungsverfahren gegen den Flaschenöffner eröffnet wurde, steht nun der Prozeßtermin fest.

Zur Erinnerung: Die Kreiszeitung veröffentlichte in ihrer Aprilausgabe ein Foto zweier K 14- B. (politische Polizei). Daraufhin sollten die Herausgeber wegen Verstoßes gegen das Kunsturheberrechtsgesetz und Beleidigung belangt werden.

Am Samstag, dem 11.12. soll eine Demonstration gegen Zensur und Disziplinierung stattfinden, Beginn: 12.00 Uhr, Rathaus.

Prozeßbeginn: Montag, 13.12., 12.00 Uhr, Amtsgericht.

### SILVESTERFETE ?

Wie wir aus gut informierten Kreisen des Autonomen Zentrums erfahren konnten, wird beabsichtigt, den Umschwung zum 'verheißungsvollen' neuen Jahr 1983 (Verwirklichung des Aufrüstungsbeschlusses), im Rahmen einer Fete für alle zu beginnen. Ob wieder 'ne Gruppe spielen wird, wie auf der letzten Fete steht zwar noch nicht fest, aber fest steht, daß sie gut sein wird. \*\*\*

## SCHÖNHEITSREPARATUREN, ABER FÜR EINE RAMPE IST KEIN GELD DA !

Man konnte es mit eigenen Augen sehen. Die VHS putzte sich. Fenster wurden gestrichen, dann wiederherausgerissen und Kunststoffenster mit Kupferfensterbänken eingesetzt. Ein Wort wie 'Rampe' (= Auffahrt für Rollstuhlfahrer), kannten die Verantwortlichen natürlich nicht. Dafür wurde die Treppe neu verputzt - damit wir besser die Treppe hochfahren können!! \*\*\*

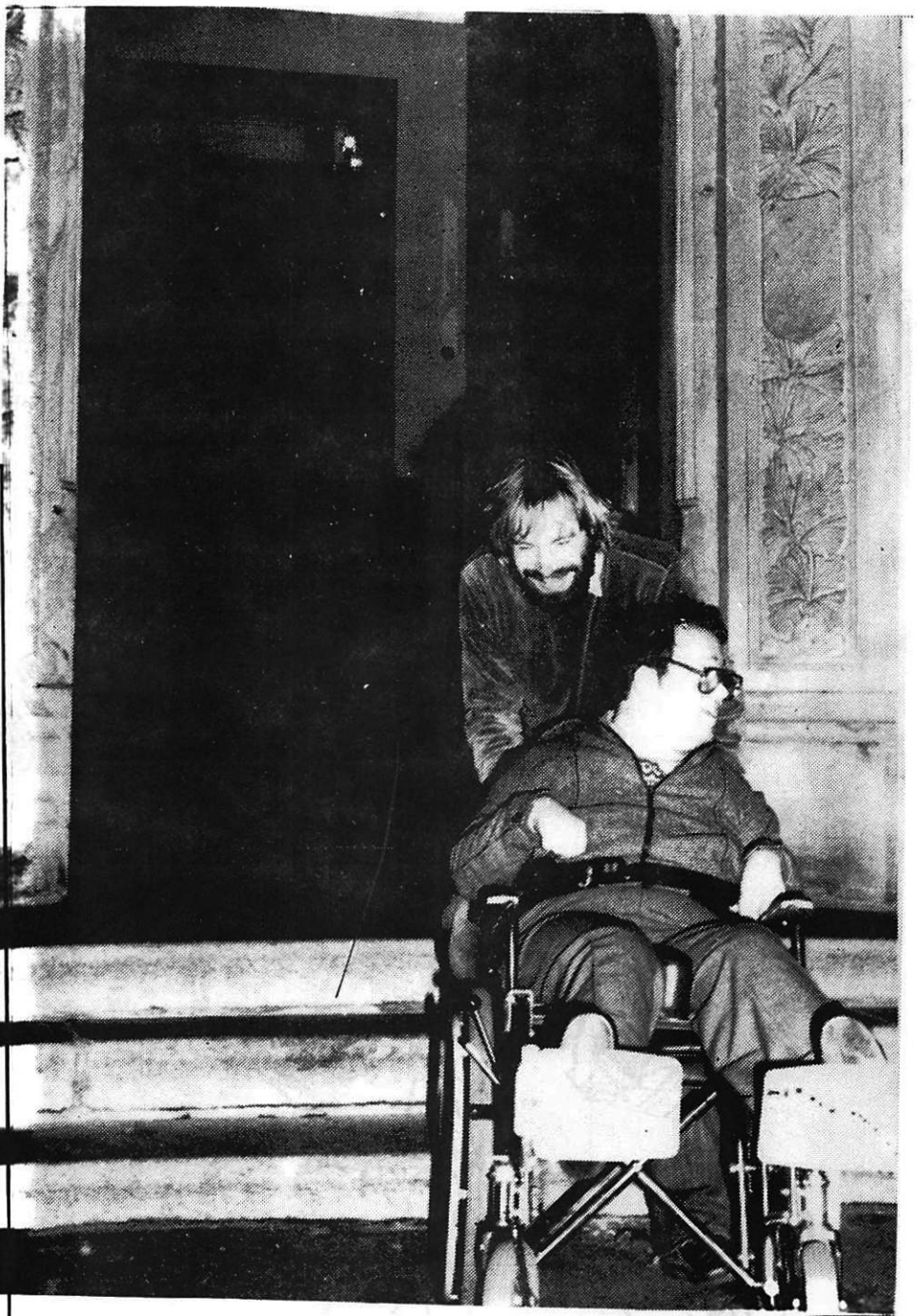
## ENDLICH !

Nun gibt es endlich eine "Israel-Stiftung" in Recklinghausen, die im November von so ach-bekannten Leuten wie Landrat Marmulla, Oberkreisdirektor Pezely, Kreisdirektor Dr. Kenneweg ins Leben gerufen wurde. Oh, fast hätten wir den Reserveoffizier Horst Nigemeier vergessen, der neben seinen militärischen Pflichten auch so nebenbei Bürgermeister von Datteln, Fraktionsvorsitzender im Kreistag für die SPD und Chefredakteur der vom DGB herausgegebenen Zeitschrift 'einheit' ist.

Wichtigste Aufgabe der Israel Stiftung soll die Begegnung von Deutschen und Israelis, sowie der Jugendaustausch zwischen beiden Staaten sein. Gegen den Grundgedanken ist ja nichts einzuwenden, wohl aber gegen die Initiatoren und den Zeitpunkt, wo Israel seine Kriegspolitik im Nahen Osten und besonders im Libanon mit mehreren 10.000 Menschenleben betreibt. Da ist die Gründung völlig unangebracht, da dies praktisch einer Tolerierung der israelischen Expansionspolitik gleichkommt. Zumal keinerlei Kritik zur Politik Israels von Seiten des "Israel Kreises"zutage tritt, was einen aber nicht verwundert, wenn man die Politiker, die ihn gegründet haben, näher betrachtet. \*\*\*

## GLÜCKWÜNSCHE

Große Geschenke sind nicht drin, liebe Freunde. Aber dies soll eine kleine Aufmerksamkeit sein, die ihr euch einrahmen könnt. Mein Glückwunsch für diesen Jahrestag eurer Geburt an meine Mitarbeiter/innen Christel, Tom, Thomas und Jürgen. Sie alle sind Frühjahrskinder. Hebbert \*\*\*



## KLEINE ANZEIGEN

Suche Mitfahrgelegenheit nach BO-Zentrum  
(7.30 Uhr morgens)  
Tel.: 59514 Re

Suche noch Mitbewohner für WG in  
Recklinghausen Süd, Bochumer Str.  
Wer Interesse hat, bitte melden, Tel.  
RE 1 46 23

Franz-Josef, ein Behinderter, arbeitet seit einigen Wochen beim Holzwurm mit. Welche Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden auftauchen können, soll an folgenden zwei Einzelbeispielen, die sicherlich stellvertretend für viele sind, dargestellt werden.

Für einen Teil der Behinderten ist der Rollstuhl das Gerät, das es ihnen ermöglicht macht, einen Kontakt nach außen aufrecht zu erhalten. Wenn also der Rollstuhl einen Defekt hat, muß es darum gehen, schnellstmöglich eine Reparatur durchzuführen. Dies scheint die Knappschaft noch nicht begriffen zu haben.

# Schlag

# unter die

# Gürtel



**DA SITZT ER NUN UND KANN NICHT MEHR —  
VERARSCHT VON DER KNAPPSCHAFT HAT MAN'S  
SCHWER !**

Als ich am Dienstag, den 9.11., die Firma Schulte-Derne in Lünen besuchte, um meinen Elektro-Rollstuhl reparieren zu lassen, erlebte ich eine böse Überraschung. Die Bundesknappschaft hatte über Nacht zum Tiefschlag gegen Behinderte ausgeholt. Die sonst so kulante Knappschaft, wurde über Nacht zum reißenden Wolf. Diese Herren kamen nämlich auf die für sie glorreiche 'Idee', neben der Reparaturbescheinigung vom Hausarzt, die man auf Grund des Kostendämpfungsgesetzes

sowieso beibringen muß, jetzt auch noch einen Kostenvoranschlag für Kleinstreparaturen zu verlangen. Was bedeutet das für uns Behinderte?

Keine sofortige Reparatur an einem der von uns so dringend benötigten Hilfsmittel. Damit sind wir ausgeliefert an eine Kasse, die nach Gutdünken entscheiden kann, ob ein Rollstuhl repariert wird oder nicht. Das bedeutet weiterhin: eine Aussperrung für minde-

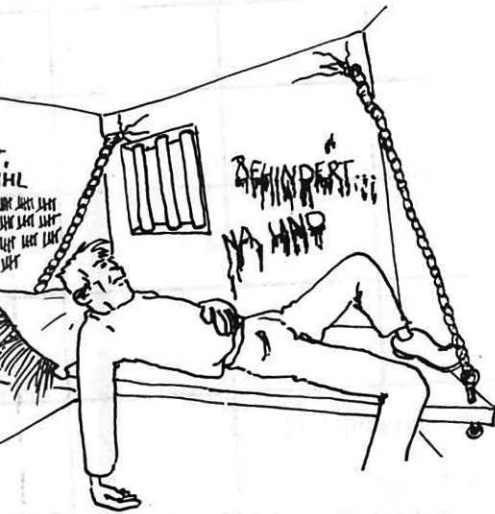
stens vier Wochen vom öffentlichen Leben oder noch länger.

Doch damit nicht genug dieser obskuren Methoden. Damit der Behinderte auch wirklich einen unfreiwilligen 'Urlaub' macht, hat man sich eine besondere Raffinesse ausgedacht. Es darf kein Reparaturauftrag ohne die Unterschrift des Benutzers herausgehen, damit gewährleistet ist, daß wir auch alle schön im Bettchen bleiben. Doch so nicht! Wir Behinderten halten diese Maßnahmen für einen Schlag gegen die Rehabilitation. Diese Maßnahmen schreien zum Himmel. Sie sind unsozial und enthalten Bestandteile einer zunehmenden Isolation. Ansonsten könnte man die Behinderten in eine Raumfähre packen und sie dort verkommen lassen.

Jeder Behinderte, der dieses liest, wird Parallelen mit der Eröffnung des Behindertenjahres in Dortmund ziehen. Auf die scharfe Kritik der Krüppelgruppen wußte Bundespräsident Carstens nur mit der Frage "Ihr kommt alle aus der linken Ecke?" zu reagieren.

Die Verantwortlichen der Knappschaft haben mit dieser Verordnung bewiesen,

# Medizinisch behindert



Unsere Gesellschaft in der Bundesrepublik funktioniert. Diese Funktionstüchtigkeit begründet sich aus einem großen Organisationsapparat, der aus Gesetzen, Richtlinien, Verordnungen, Formularen, Sanktionen etc. aufrecht erhalten wird. Wehe dem, der aus dem großen Organisationschaos ausgeschlossen wird, weil es für ihn keine Verordnung gibt, denn aus dem Vokabelschatz des einzelnen Organisationsfetischisten scheint ein Wort gestrichen: Die Humanität.

Am 19.11. rief Frau Rosemarie Strauch, wohnhaft in Hertens, bei ihrem Zahnarzt Dr. Overmann an. Sie hatte Zahnschmerzen, einem Übel, das jeden beizeiten befällt. Nur Frau Strauch ist hochgradig behindert. Sie leidet unter Multipler Sklerose, und ein Fortschritt ihrer Krankheit macht einen Transport hin zum Zahnarzt unmöglich. Durch einen Anruf bei Dr. Overmann wollte sie bewirken, daß er einen Hausbesuch macht, um ihre Zähne zu kontrollieren, und um zu entscheiden, ob ein Gebißabdruck nötig wäre zur Anfertigung eines Gebisses.

ge dazu; die Erschütterungen während der Fahrt würden sehr schnell eine Bewußtlosigkeit nach sich ziehen und eine Behandlung ausschließen. Nach Aussage des Zahnarztes soll aber die Patientin selbst zur Praxis kommen. Er mache auf jeden Fall keine Ausnahme, denn bisher seien auch schwere Sklerosefälle zu ihm gekommen. Auf die Frage hin, ob es denn nicht irgendwie möglich wäre, einen Zahnarzt zu besorgen, der zu Frau Strauch hinfahren könnte, antwortete der Zahnarzt wiederum, daß es solch einen Fall noch nicht gegeben hätte und überhaupt sei eine ordentliche Behandlung doch wohl nur in einer Praxis durchzuführen. Diese Antwort ergab sich aus einem Telefongespräch mit dem Arzt persönlich.

Die nächste Möglichkeit für Frau Strauch einen Zahnarzt zu finden, war ihre Krankenkasse – die AOK. Zwar regierte die AOK etwas freundlicher, dennoch konnte die Kasse auf Anhieb keinen Zahnarzt benennen, der Hausbesuche durchführt bzw. sich für solche Besuche eingerichtet hätte. Die AOK bemüht sich weiter, Frau Strauch muß sich gedulden.

Sie jedoch braucht eine unverzügliche medizinische Behandlung. Denn z.B. verhindert der Zahnausfall ihr Hobby: Sie töpft mit dem Mund und die Zähne halten ihre Arbeitsinstrumente fest.

Die Multiple Sklerose gehört zu der häufigsten Organerkrankung des Zentralnervensystems. In Bereichen des Gehirns und des Rückenmarks treten Verhärtungen auf, dadurch wird der Ablauf des komplizierten nervlichen Geschehens behindert. Die Auswirkungen sind übergroße Ermüdbarkeit der Beine und Unsicherheit der Hände, Sehstörungen, Sprachbehinderung, Lähmung der Gliedmaßen, Schwindel, Störungen des Gefühlsinns, Zittern u.a. Im fortgeschrittenem Stadium ist der Patient kaum noch transportfähig.

Erstaunlich war die Reaktion der Arztpraxis auf diesen Sonderfall. Als Antwort auf ihren Anruf mußte Frau Strauch hören, daß so ein Fall noch nie dagewesen wäre, und sie sich gefälligst an den normal gehandhabten Weg halten soll. Der sieht folgendermaßen aus: Frau Strauch ruft die Feuerwehr an und verlangt einen Krankenwagen, der sie zum Zahnarzt bringt. Diesen Weg ist Frau Strauch früher auch gegangen, aber heute ist sie schlichtweg nicht mehr in der La-

Welche Motive den Arzt es verbieten bei der Patientin vorbeizugehen und einen Gebißabdruck vorzunehmen, sind schleierhaft. Aber der Satz einer Arzthelferin, die mit Frau Strauch telefonierte, "Das haben wir ja noch nie gehabt", ist bezeichnend für den Einzelfall und weist auf die gesellschaftliche Unfähigkeit auf Ausnahmefälle zu reagieren hin.

## linie

daß sie kein soziales Gewissen haben. Um so unverständlicher ist dies alles, da die Knappschafft ihre Beiträge – wegen großer Rücklagen – gerade um ein halbes Prozent gesenkt hat.

Franz-Josef

\*\*\*

### Anzeige/

"Sie werden mich töten:"

IN GUATEMALA wütet derzeit eine völkermörderliche Regierungsoffensive gegen das eigene Volk.

Breitangelegte Massaker und völlige Zerstörung von Dörfern und Ernten haben über 1 Million Indianer zur Flucht veranlaßt.

Wir können helfen!

Infostelle Guatemala e.V.  
Malstr. 29, 8000 München 2



Spenden:

PschKto 208159-802 BLZ 70020001  
(gegen Spendenbescheinigung)

Frank  
\*\*\*

In einer Zeit, in der die Innerlichkeit vermarktet wird, Gedichte? Ist das für eine linke Zeitschrift akzeptabel?

Ich meine, daß wir der aufgezwungenen Innerlichkeit, den Gefühlen der Preisschilder, dem Kitt der Nadelbäume, der Gegenleistung für Kirchensteuer unsere Auffassungen entgegensetzen müssen.

Aggressivität und Ruhe, verschlüsselte und offene Mitteilungen; die Gedichte sind nicht neu, vielleicht ein Anreiz zum Weiter- oder mal wieder lesen.

Thomas

### ungeklärte Widersprüche

bist du da, möcht' ich allein sein  
bin ich allein, sehn' ich mich nach dir  
gehst du nicht mit, bist du gegen mich  
sitzen wir dann nebeneinander in den Sesseln  
wissen wir nicht, wo es geblieben ist  
fliehen unsere Blicke aus dem Fenster

das Gefühl blieb auf der Strecke  
aus seinem Versteck findet es nur schwer heraus  
in unseren Köpfen herrscht Unklarheit  
das Geräusch, wenn die Köpfe zusammenstoßen, klingt hohl  
die Unveränderbarkeit der Standpunkte  
wiederholen sich von Wochenende zu Wochenende:

der Wunsch nach Veränderung  
das gemeinsame Tun  
das ständig organisierte Glück  
die Sucht nach der Perspektive  
bleiben ungeklärte Widersprüche

einigen wir uns auf das Schwierigste:  
das absolute Vertrauen  
den Verzicht auf Besitz  
die Offenheit  
und rufen unsere Beziehung dann ab  
wenn wir sie brauchen

sollten wir trotzdem scheitern  
verbleibt die Gewißheit der Verbundenheit

März '81 / Joachim Polnauer

### MILITÜRK (Text: delgado-lopetz, Musik: D.A.F./Fehlfarben)

Kebabträume in der mauerstadt  
türk-kültür hinter Stacheldraht  
heu-izmir in der ddr  
atatürk der neue herr  
miliyet für die Sowjetunion  
in jeder imbißstube ein spion  
im ZK agent aus türkei  
deutschland deutschland alles ist vorbei  
deutschland deutschland alles ist vorbei  
wir sind die türken von morgen

### Kurzer Gedanke an den Tod

Einmal sprachen wir sogar  
über den Tod. Immer schwerer vorstellbar, das Töten  
eines Fisches, Schlachten eines Huhns, aber jeder  
kennt noch eine Geschichte darüber.  
"Den Tod" gibt es nicht: Was hat das langsame  
Sterben unsrer Großmütter mit einem Genickschuß  
zu tun? Jeder stellt sich den Tod vor, den er  
nicht möchte: Nach 10 Monaten Krebs im Krankenhaus,  
in Sicherheitsgurten mit 140 an eine  
Autobahnbrücke geklatscht, nicht vorstellbare Folter,  
möchtest du lieber verbrennen oder ersaufen?  
Alle 43 Minuten ein Selbstmord.  
Die einzige Art zu sterben, mit der wir uns  
befreunden wollen, ist die für unsere Sache,  
die nicht nur unsere Sache ist –  
Revolutionen machen den Tod einigermaßen plausibel.  
Diese Vorstellung heute,  
hier in unseren sicheren Sesseln,  
ist auch nur eine von mehreren Möglichkeiten,  
die Todesangst zu verdrängen. Und wieviel Verdrängung  
steckt noch in meinem Ehrgeiz, diese Zeilen  
möglichst ernst zu schreiben und zugleich  
möglichst leicht? Und weiß ich, ob der,  
der wie ich stur und lässig behauptet,  
*Ich lebe gern! Die Welt braucht uns!*  
mit diesem kurzen Gedanken auskommen kann?

F. C. Delius

Joachim Polnauer

## Todesfuge

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends  
 wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts  
 wir trinken und trinken  
 wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng  
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt  
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete  
 er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei  
 er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde  
 er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
 wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends  
 wir trinken und trinken  
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt  
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete  
 Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt  
 er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau  
 stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
 wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends  
 wir trinken und trinken  
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
 dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen

Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland  
 er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft  
 dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
 wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland  
 wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken  
 der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau  
 er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau  
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
 er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft  
 er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland  
 dein goldenes Haar Margarete  
 dein aschenes Haar Sulamith

Paul Celan

UND ZWISCHEN ABC UND EINMALEINS  
 Wir pißten pfeifend an die Schulhauswand  
 Die Lehrer hinter vorgehaltner Hand  
 HABT IHR KEIN SCHAMGEFÜHL Wir hatten keins.

Als Abend wurd wir stiegen auf den Baum  
 Von dem sie früh den Toten schnitten. Leer  
 Stand nun sein Baum. Wir sagten: DAS WAR DER.  
 WO SIND DIE ANDERN? ZWISCHEN AST UND  
 ERD IST RAUM.

Heiner Müller

## Ein kalter Hinweg

"A cold coming we had of it . . .  
 With the voices singing in our ears, saying  
 That this was all folly."

T.S. Eliot  
 Journey of the Magi

Was man im Sinn hat  
 das soll man  
 auch in den Sinnen haben  
 Was man nicht im Sinn hat  
 das muß man  
 im Unsinn haben

Ich habe rechts  
 an mir vorbeigeschrieben  
 Ich habe links?  
 an mir vorbeigeschrieben  
 Muß ich anders schreiben  
 bevor es mit mir vorbei ist?

Auf dem Rückweg  
 zu meinen Sinnen  
 holt mich der Unsinn ein  
 Der Unsinn geht voran  
 auf meinem Umweg  
 zum Sinn

Sich besinnen  
 und sich entsinnen  
 Ist sich behaupten  
 dasselbe  
 wie sich enthaupten?

Was ist besser  
 eine Lüge  
 um der brennenden Wahrheit willen  
 aus grauer Asche  
 soll ein und dasselbe sein  
 oder eine Wahrheit  
 die kalt bleibt?

Und die kann ich überhaupt  
 nicht belügen  
 und nichts für dich dichten  
 was nicht die Wahrheit ist  
 Und die Wahrheit ist:  
 Mir ist kalt

Keine Glut der Sinne  
 sondern ich friere  
 Ein kalter Hinweg  
 Und das Singen der Stimmen im Ohr  
 die behaupten  
 das alles sei Unsinn

Erich Fried

Bekenntnis zur Verwurzelung in der freiheitlich-demokratischen Gesellschaft					fester wohnsitz				
				für Günter Wallraff	Ferdie K./30 jahre vorbestraft: neun mal verheiratet geschieden ein kind				
Ich glaube an die freiheitlich-demokratische Gesellschaft					bergbaulehre unter tage: drei jahre erste strafat: diebstahl rezession				
Glaube an die freiheitlich demokratische Gesellschaft!					kreislaufschwäche magengeschwüre tätowiert kohlenarben				
Der Glaube an die freiheitlich-demokratische Gesellschaft macht selig					fester wohnsitz: reformknast Stadelheim reformknast Klingelpütz reformknast Preungesheim				
Der Glaube an die selige Gesellschaft macht freiheitlich-demokratisch					weihnachtsamnestie '73 zur bewahrung entlassen ins Märkische Viertel				
Der Glaube an die selige Demokratie macht die freiheitliche Gesellschaft					Peter-Paul Zahl				
Der Glaube an die Seele der Gesellschaft macht die Demokratie frei									
Der Glaube an die Freiheit der Demokratie macht die Gesellschaft gesellig									
Die Freiheit der demokratischen Seele macht die Gesellschaft gläubig									
Wers glaubt wird selig Wers nicht glaubt wird noch schneller selig									
				Weihnachten schon vorbei ?					
Erich Fried				Puten haben Gänse abgelöst Diätbewußtsein eigentlich schweben mir Alternativen vor ich feiere aber weiter Symbolträchtig mit meinen Lieben vereint					
				bestimmte Abläufe wie das Fernsehbild hinter der Konversationsfassade Scheinen vorgeschrieben das Geschenkbombardement mit Nutzlosigkeiten wird trotzig wiederholt					
eNDe III				Frohe-Fest-Floskeln fallen unaufhörlich wie Schneepflocken Sie bedecken die Familie mit Traurigkeit					
der erste war koch in einem u-boot der zweite zeigt seinen am stacheldrah beim pissen durchschossenen mittelfinger der dritte aus dem internierungslager geflohen mit brauner schuhwichse im gesicht und auf händen in einer negerkolonne richtung deutschland geben hören sagen				volle Tische spiegeln Leere wieder					
S. Anderson				Schon eine Woche später verdrängen Feuerwerkskörper Tannenzweige Es ist nun gestattet an getrennten Tischen zu sitzen höchste Glückseligkeit für Eltern und Kinder					
				die Riten beider ähneln sich trotz verschiedener Zeichen					
				Nächstes Jahr soll es wieder weihnachten					
				HAPPY X-MAS AND A HAPPY NEW YEAR					
				Joachim Polnauer					



# COMIX



ZEICHNUNG: ANDREAS KLIMEK

IN DEN MEISTEN FÄLLEN SIND COMICS, KARTOONS UND KARIKATUREN SATIRE. MANCHMAL KOMISCH, MANCHMAL NACHDENKLICH STIMMEND UND OFT BEIDES GLEICHZEITIG.

ES GIBT COMICS, DIE IN EINER ART UND WEISE VERSCHLÜSSELT SIND, DASS DER LESER IHNEN NICHT SOFORT IHR GEHEIMNIS ENTREISSEN KANN, WOGEGEN ANDERE SICH OHNE UMSCHWEIFE OFFENBAREN.

AUF DEN NÄCHSTEN SEITEN GIBT ES EINIGE SOLCHER ZEICHNERISCH FESTGEHALTENER IDEEN.



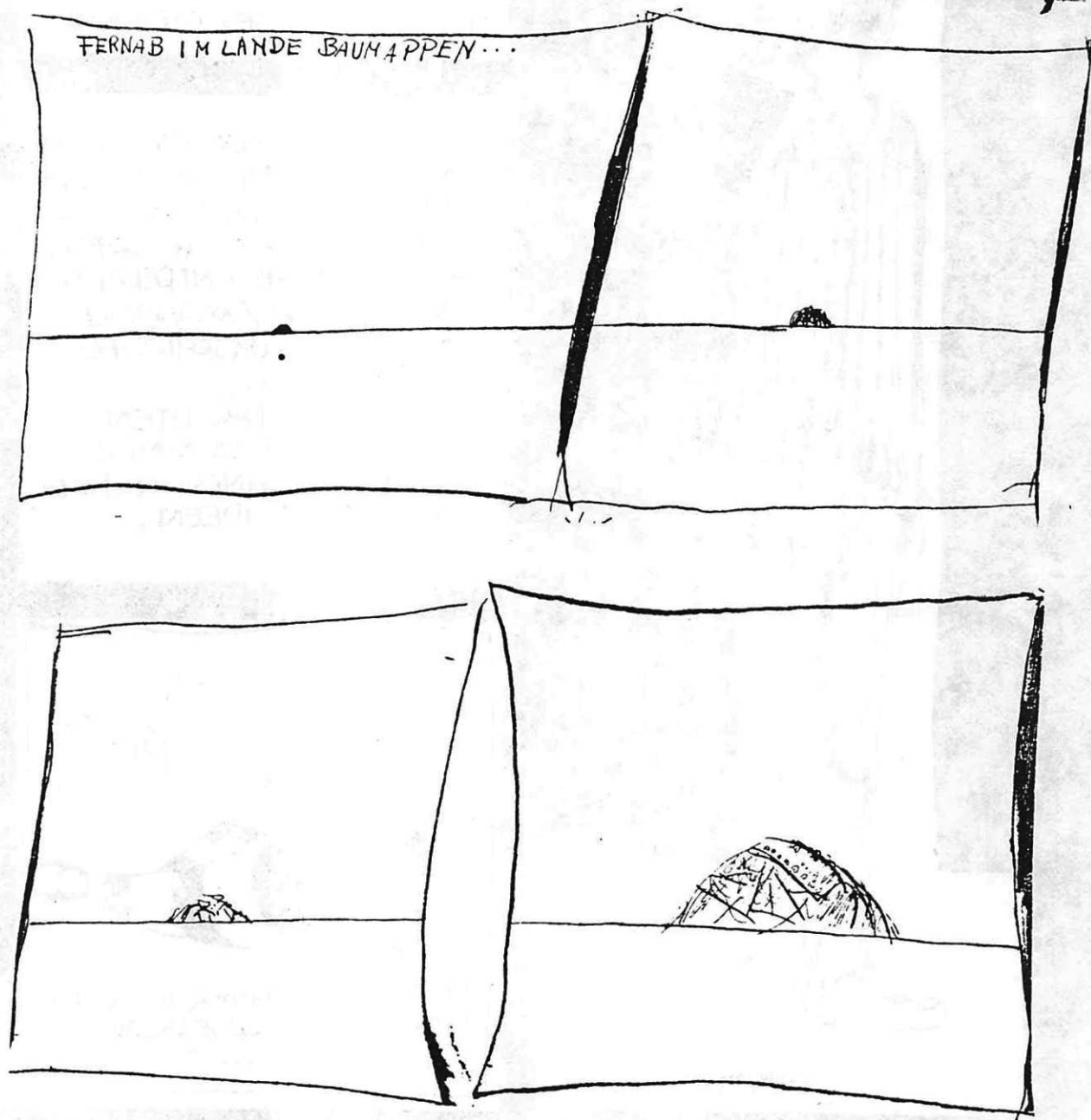
DER „NEUE“ HEBBERTHOLZWURM VON JÜRGEN GÖSEJACOB

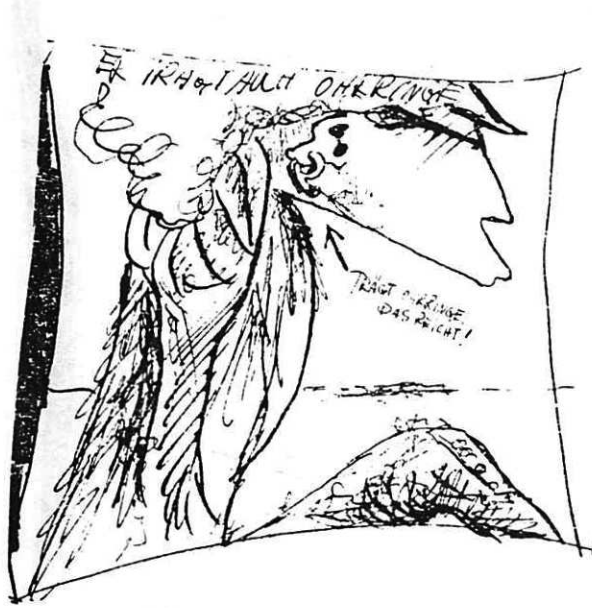
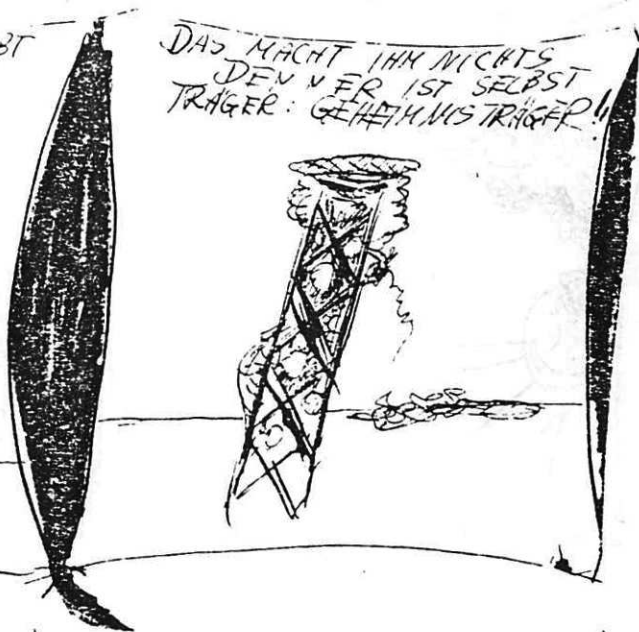
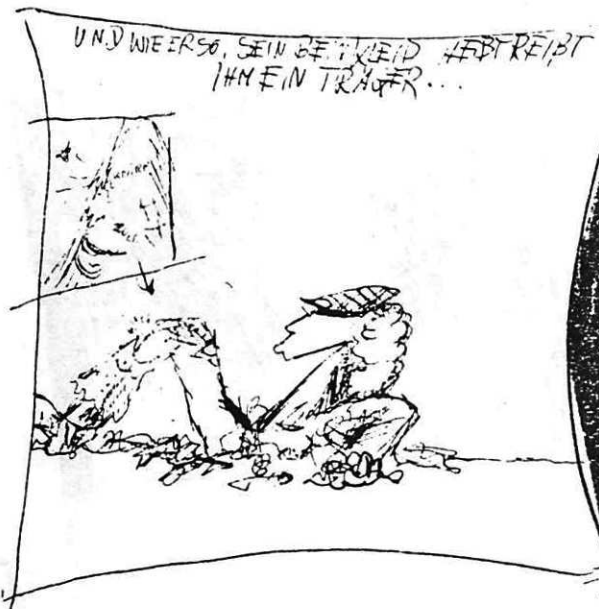
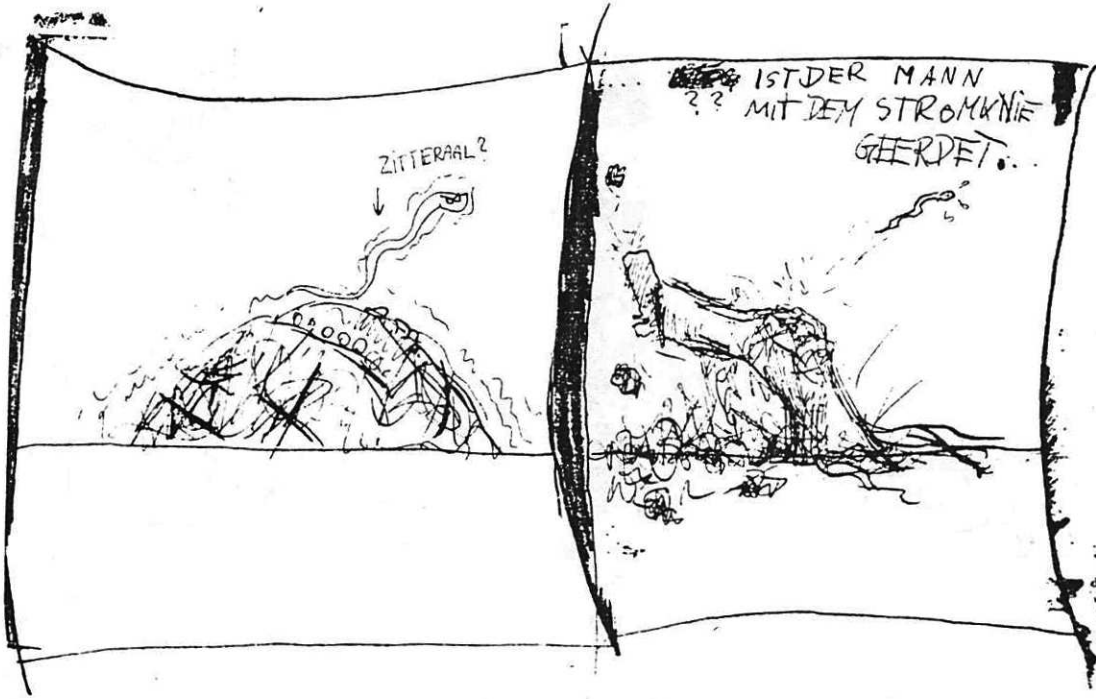
# DER MANN MIT DEM STROMKABELE

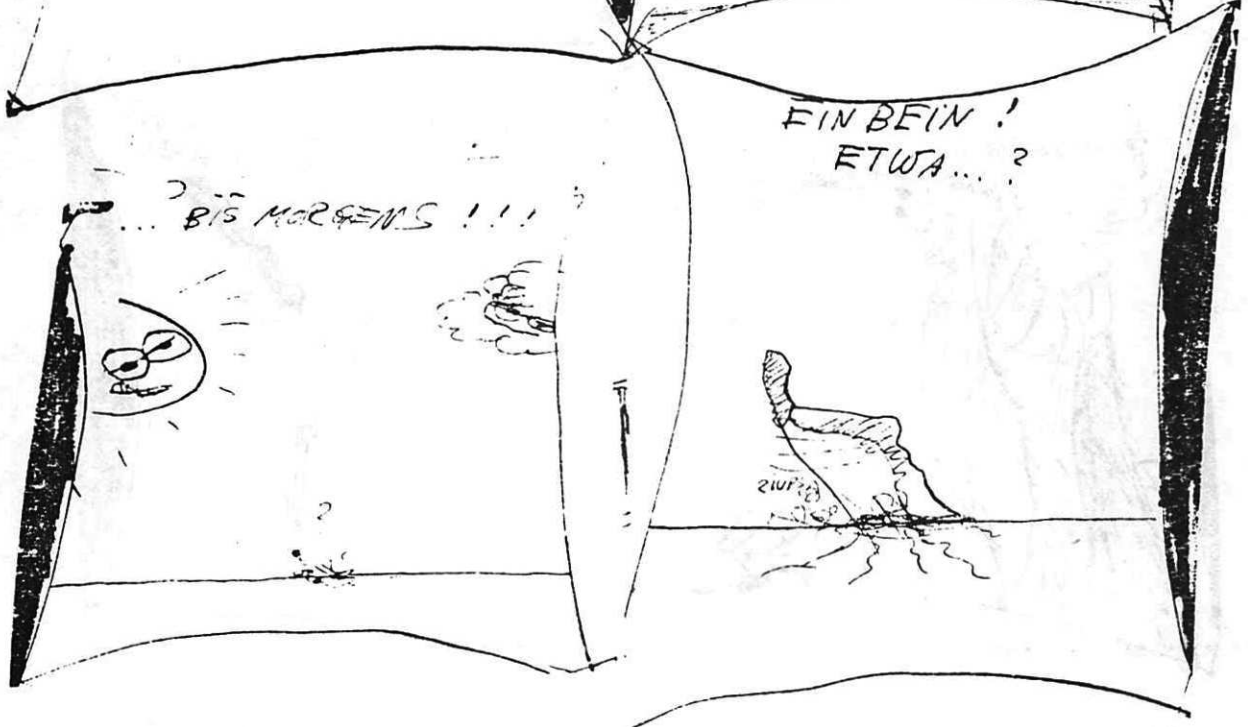
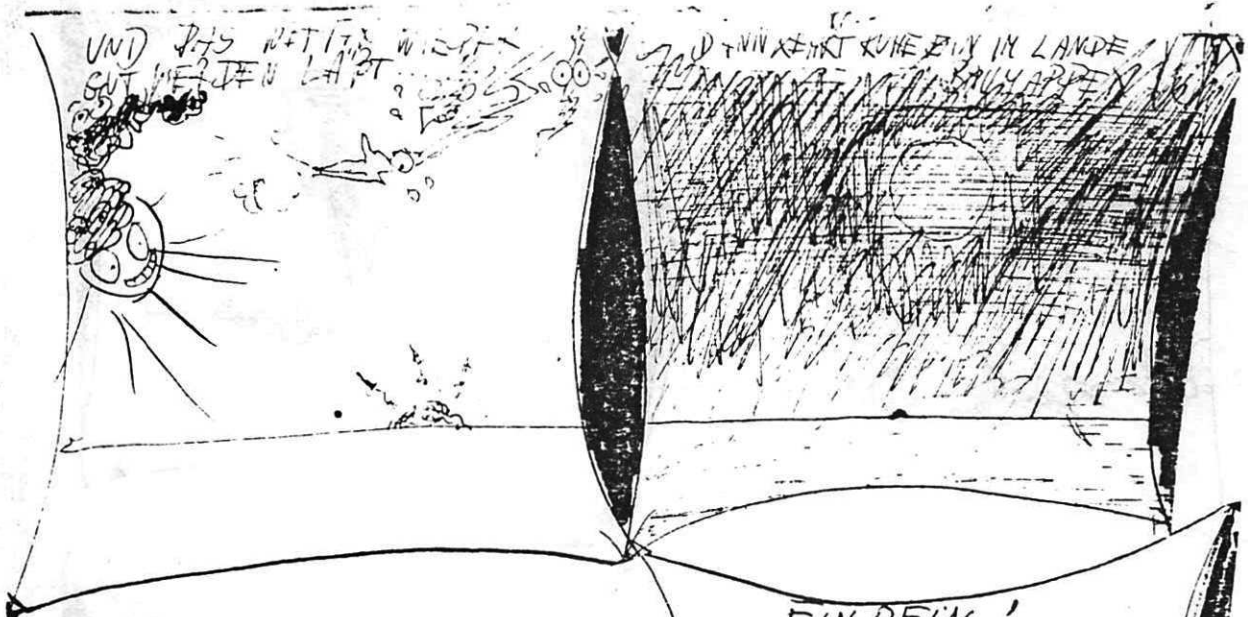
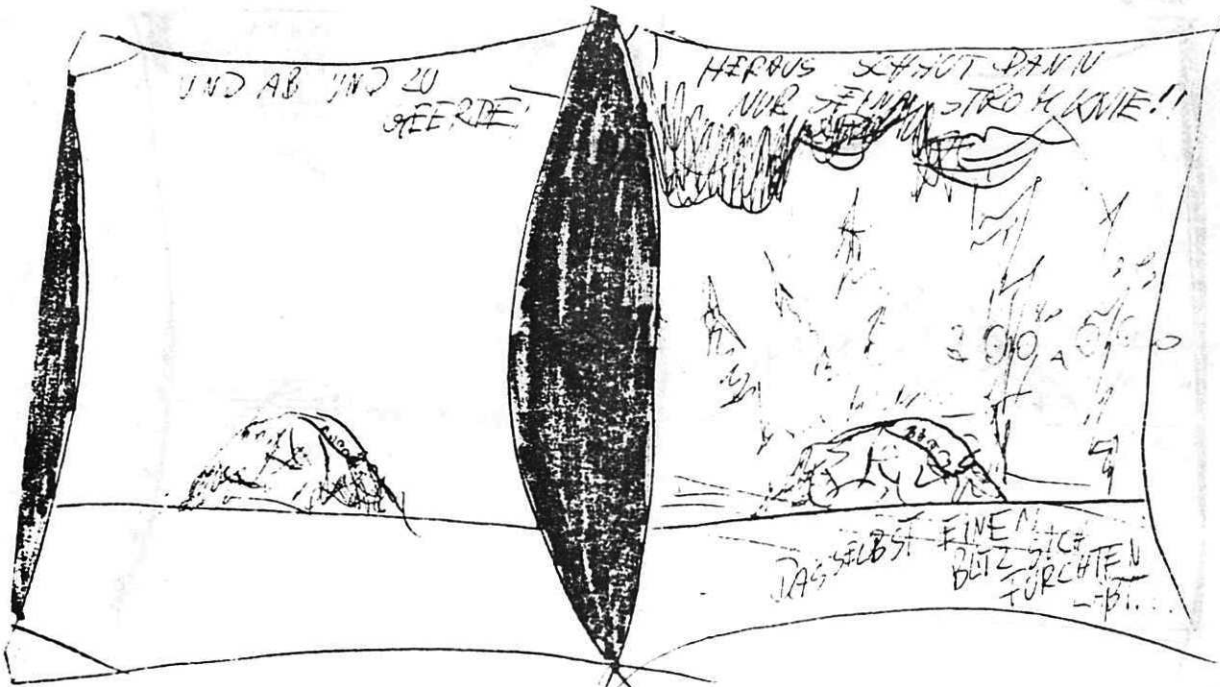


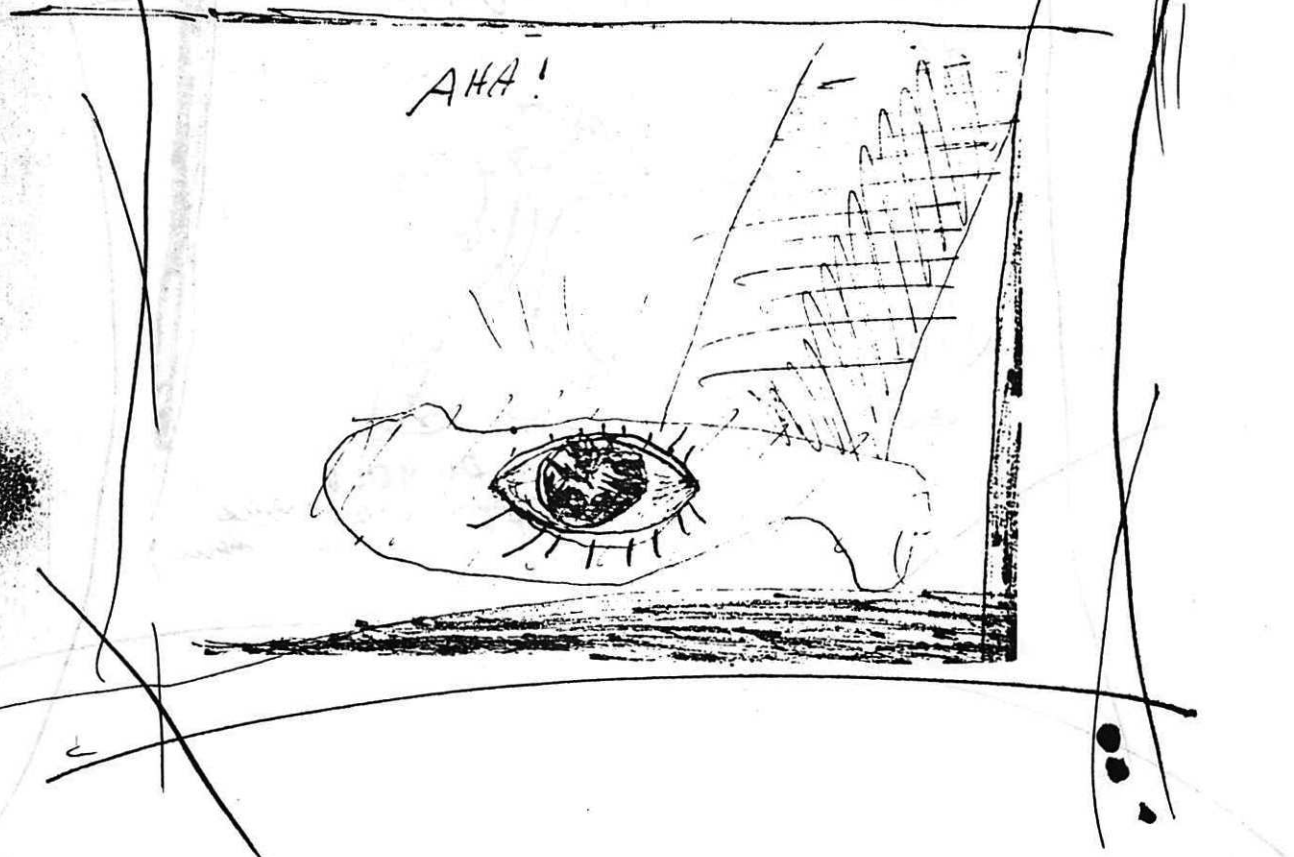
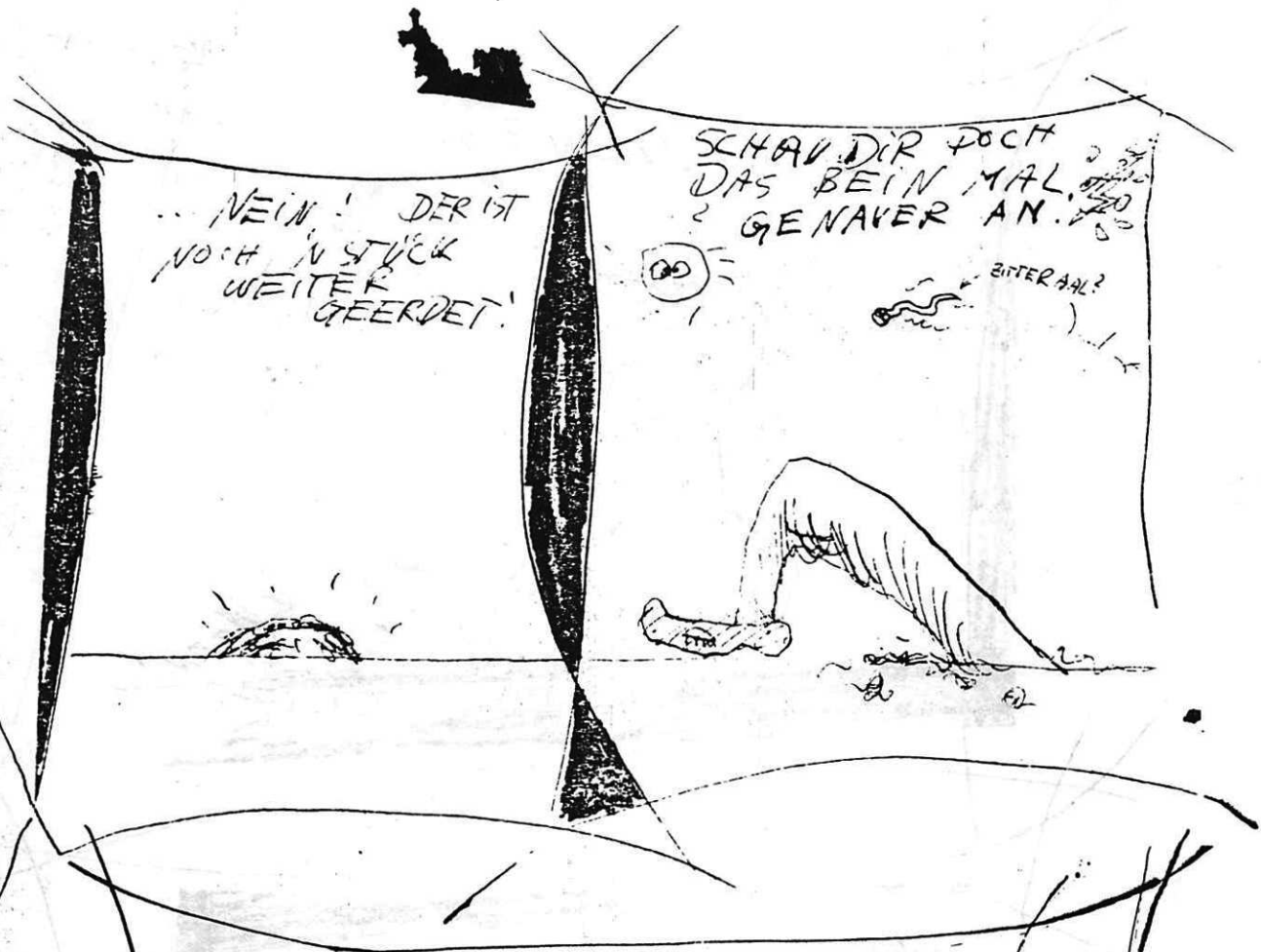
VON  
CHARLY

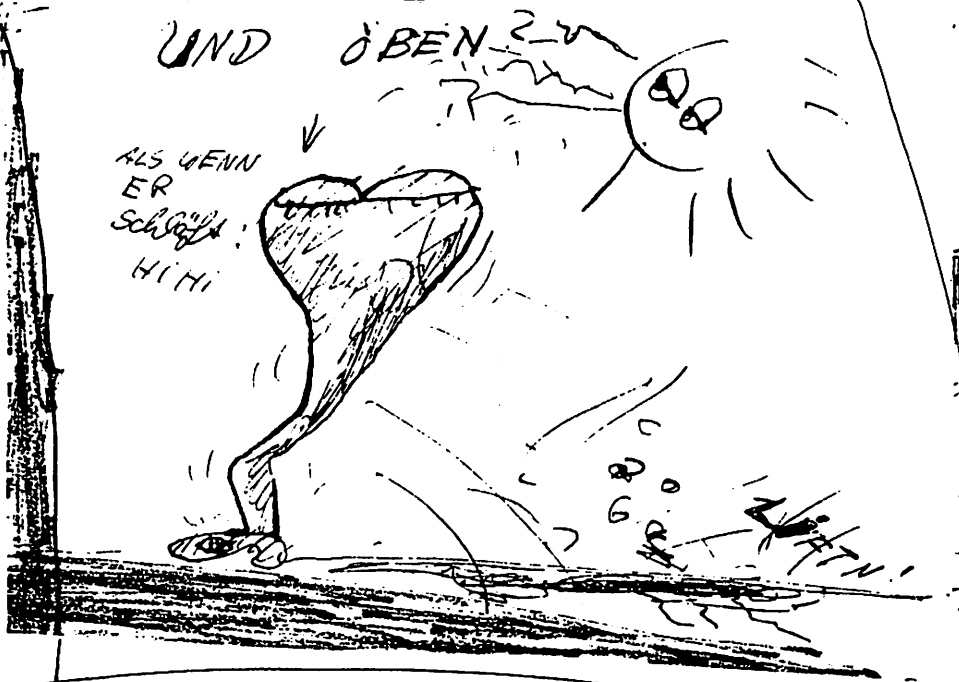
FERNAB IM LANDE BAUMAPPEN...



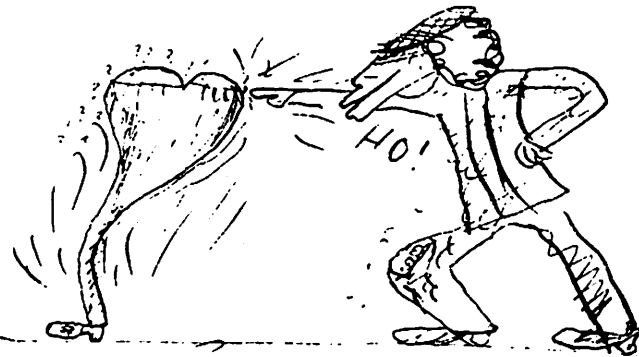




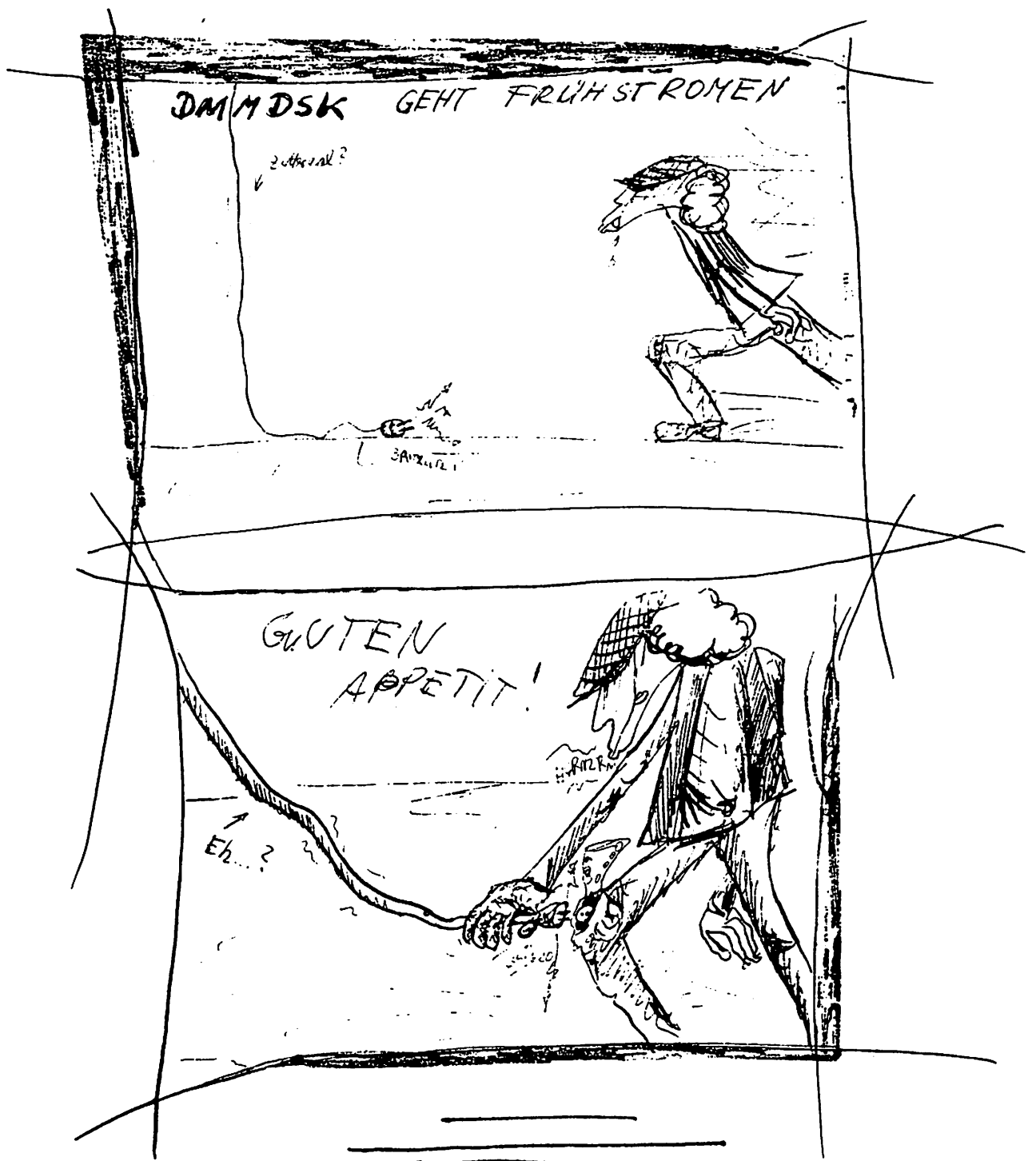




DER ECHT MÜDE  
AUCH EINER AUS DEM LAND!



IM MOSK  
ausipiert sich jedesmal  
wenn es ihm nicht! Er rümpft über  
auskippen 30!



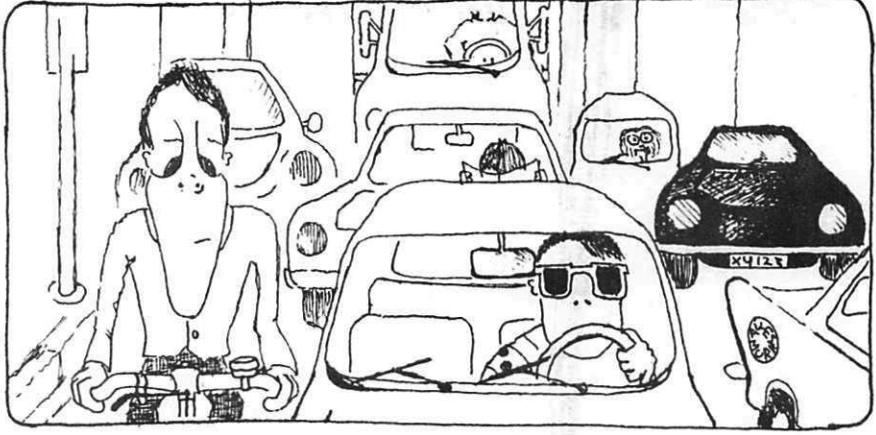
AUSSCHNITT ENDE. DIE GESCHICHTE GEHT NOCH VIEL WEITER, WÄRE ABER FÜR DEN HOLZWURM VIEL ZU LANG. NUR KURZ ZU ERWÄHNEN: ES GIBT NOCH DIE STADT LICHTS AON, - MIT KOFFERFÄNGERN ETC. ——— VIELLEICHT GIBT ES DIE GANZE GESCHICHTE BALD ABS HEFT!

CAF.

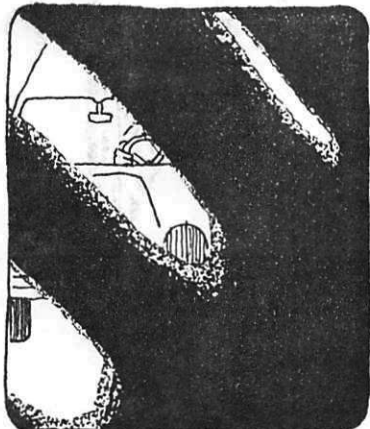
IRGENTWO, MONTAGS, Ca. 8 UHR.....

# Fahradochmalwieder Rad

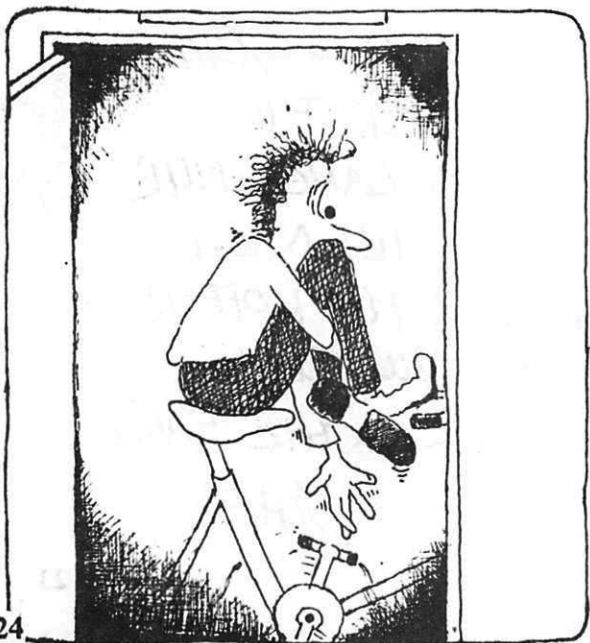
GEZEICHNET VON: JÜRGEN GÖSE JACOB  
IDEE: KAM MIR BEIM TÄGLICHEN RADFAHREN  
EINE GESCHICHTE, WIE SIE DAS LEBEN GOTT  
SEI'S GEDANKT NOCH NICHT GESCHRIEBEN HAT.



RAAAAH!!!



Diebst RUMSPELPLONG







ICH WILL NICHT MEHR!  
ICH DREH DURCH!  
ICH SPIEL VERRÜCKT!



KLAR! ICH SPIEL  
VERRÜCKT! DANN  
MÜSSEN SE MICH  
LAUFEN LASSEN!



DAS GANZE MUSST DU  
PSYCHOLOGISCH-SOZIOLOGISCH DURCHDENKEN!  
WER NICHT TÖTEN WILL, SPIELT VERRÜCKT!  
ALSO IN DEN AUGEN DER LEUTE — WER NICHT TÖTEN  
WILL, IST VERRÜCKT — UND VERRÜCKTE NIMMT MAN  
NICHT ERNST, SIE SIND JA RICHTIG DOOF!  
ALSO — DAS IST UNLOGISCH, VERRÜCKT  
ZU SPIELEN!



....



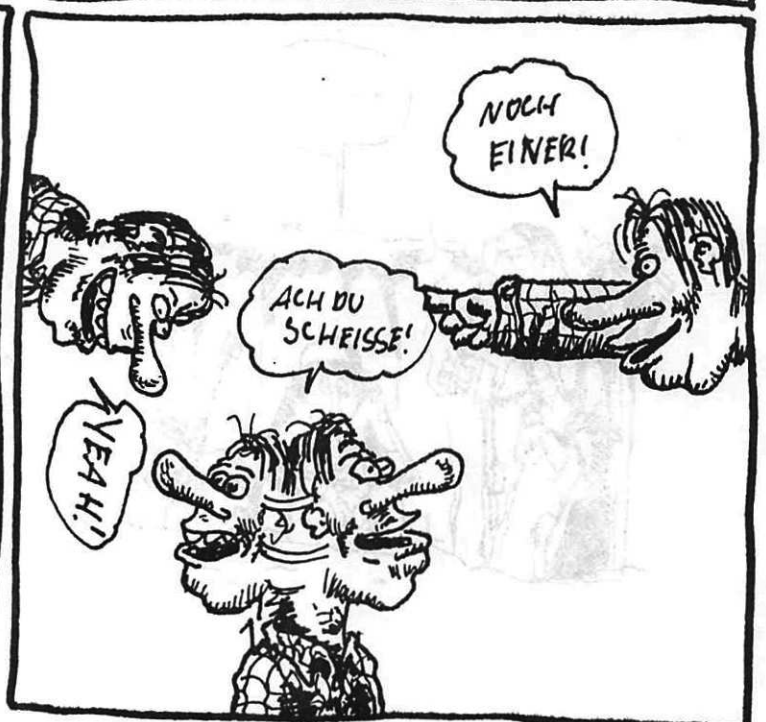
O JE OJE!  
SOZIOLOGISCH-PHYCHOLOGISCH  
GESEHEN HÖCHTE ICH AM LIEBS  
WIEDER IN DEN MUTTERLEIB.

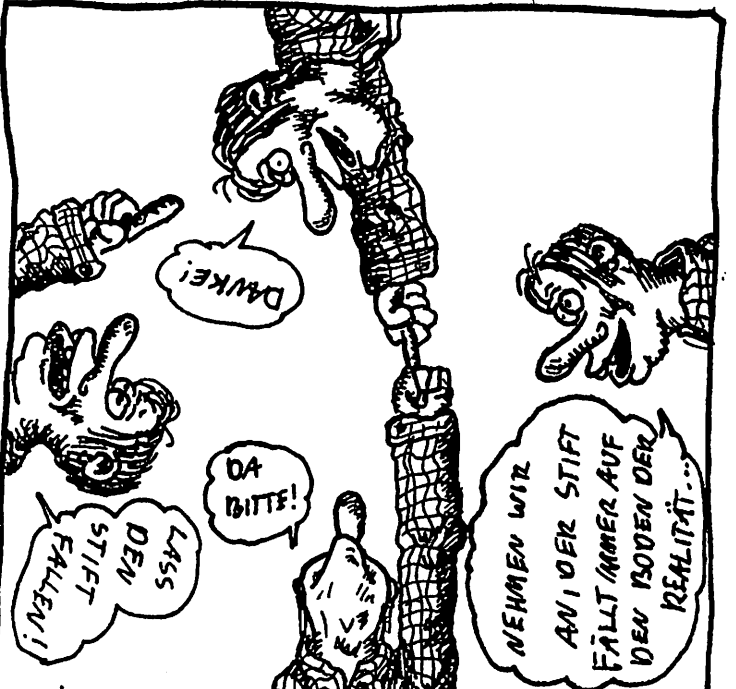


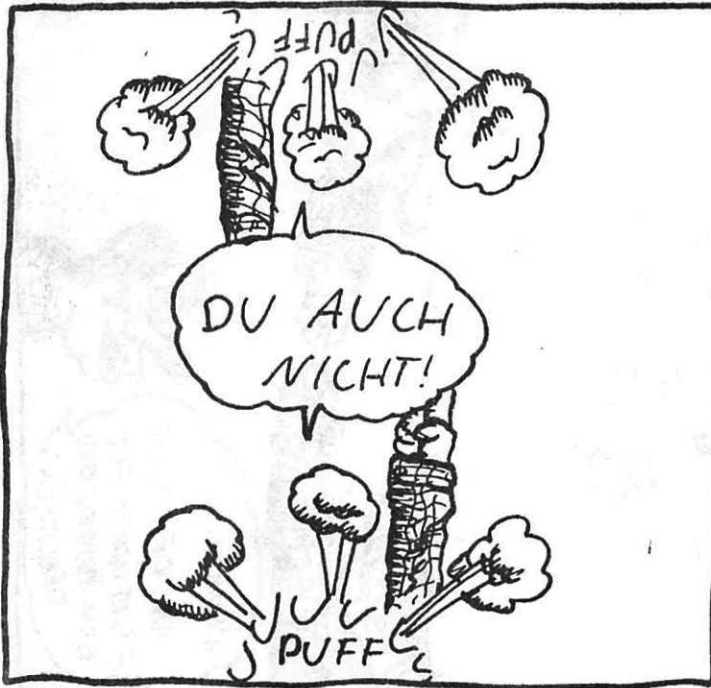
Karl-Heinz Leven

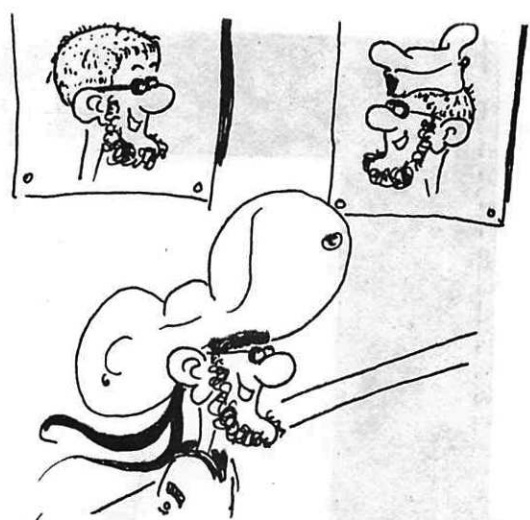
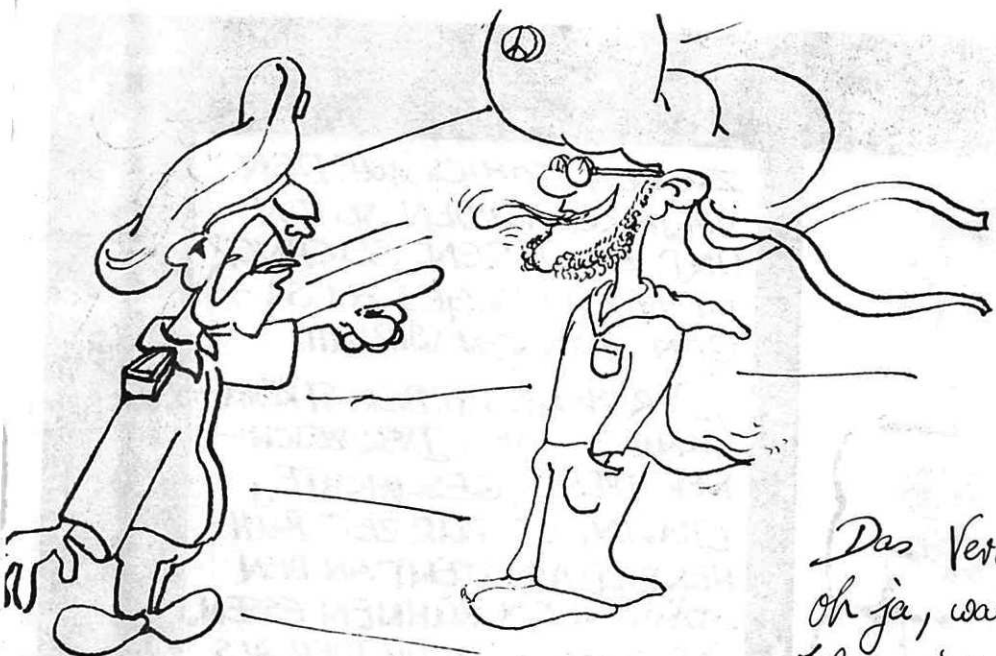
# NUR EIN TRAUM...

© 78  
A. JELINSKI









Das Verweilen in der Armer ist, oh ja, oh ja, wahrlich als Schulzeit für's Leben der erquicklichste Born für menschlische Erfahrungen.



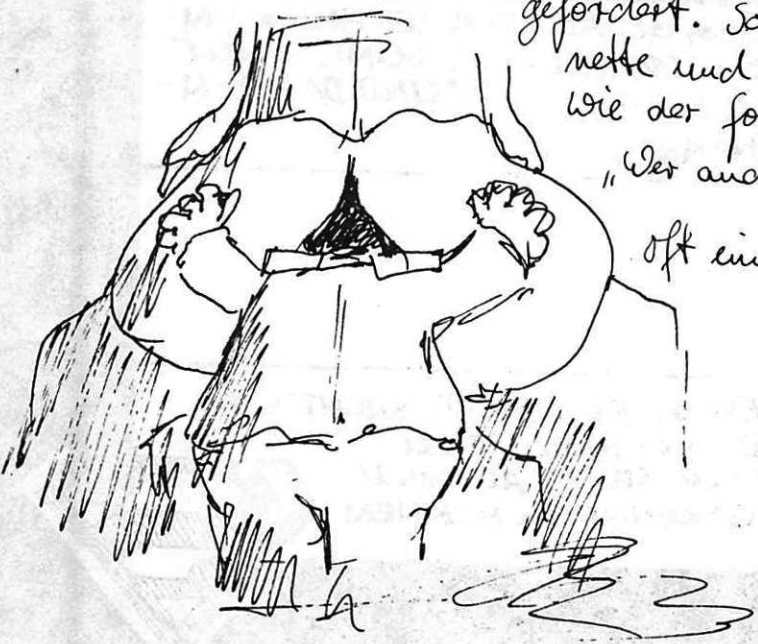
So übt sich der junge Soldat in der überaus mühselichen Tugend der geduldigen Wartens.



Der er macht die grundlegende Philosophische Erfahrung, daß der Urstoff allen Lebens und allen menschlischen Zusammenseins das Papier ist.

Durch die intensive Beobachtung seiner Vorgesetzten und deren Verhältnis zu ihren Vorgesetzten werden Auffassungsgabe und Kreatives Handeln gefördert. So entstehen überaus nette und treffende Verslein wie der folgende:

"Wer andern in den Hintern schlüpft, oft eine Hoffnung daran knüpft."





ZU DEN COMICS AUF DEN VORHERGEHENDEN SEITEN UND ZU DEREN ZEICHNER IST NOCH EINIGES ZU SAGEN. FANGEN WIR MIT "DER MANN MIT DEM STROMKNIE" AN. DER ZEICHNER DIESER GESCHICHTE, CHARLY, IST ZUR ZEIT BÜHNENBILD-ASSISTENT AN DEN STÄDTISCHEN BÜHNEN ESSEN. DER COMIC, DEN ER HIER ALS

FRAGMENT PRÄSENTIERT, IST SEHR SPONTAN GEZEICHNET UND FÄLLT ALLEIN DESHALB SCHON AUS DEM ÜBLICHEN RAHMEN HERAUS, WERDEN SONST DIE COMIC-SEITEN DOCH MIT BLEI- ODER BLAUSTIFT VORGEZEICHNET UND NACH BESTIMMTEN REGELN (DER GRAFIK) KONSTRUIERT.

ÜBER TÜRGÉN GOSEJAGOB IST ZU SAGEN, DASS ER ZUR ZEIT AN DER FACHHOCHSCHULE MÜNSTER GRAFIK-DESIGN STU-

DIERT. IN SEINEN RECHT FLÄCHIG, GEHALTENEN ZEICHNUNGEN STELLT ER MIT EINER GEHÖRIGEN PORTION WITZ SEINE UMWELT MIT IHREN "TYPEN" DAR. — ALSO UNS — ! UND DAS EBENSO SPONTAN WIE DER ERSTGENANNTÉ.



ÜBER KARL HEINZ LEVEN IST IM MOMENT NICHT VIEL ZU SAGEN. LEDIGLICH ZU DEN COMICS IST ZU SAGEN, DASS SIE SOWOHL VON DER STORY, ALS AUCH VON DER ZEICHNUNG HER GEKOMMT ZU NENNEN SIND.



EINEN SPONTANEN CHARAKTER HABEN AUCH DIE COMICS VON ANDREAS JELINSKI, OBWOHL ER SIE IN DER IN DER COMIC-BRANCHE (NA OB DAS RICHTIG GESCHRIEBEN IST ???) ÜBLICHEN ART UND WEISE VORZEICHNET. ANDREAS JELINSKI IST GELERNER (OHJE... SCHREIBFELDER) SCHRIFTSETZER UND ZUR ZEIT, NACH ABLEISTUNG SEINES ZIVILDIENTSTES, ARBEITSLOS. ER IST ÜBRIGENS COMIC-SAMMLER UND INTERESSIERT

SOVIEL ZU DEN ZEICHNERN UND IHREN COMICS IN DIESER AUSGABE.

VIELEICHT SEI NOCH ZU ERWÄHNEN, DASS ANDREAS JELINSKI IN DEN NÄCHSTEN MONATEN EVENTUELL EIN HEFT MIT DEM TITEL "DAS ERSTE" HERAUSGEBEN WIRD, DAS IN ERSTER LINIE COMICS VON IHM SELBST BEINHALTET.

SICH STARK FÜR MYSTIK UND MELODISCHE MUSIK (ROCK).

LIND DA SIND WIR AUCH SCHON BEIM LETZEN ZEICHNER IN DER RÜNDE, BEI OLAF O. MANKE (DAS BIN ICH SELBST) SCHREIBE ICH ALSO IN DER ICH-FORM WEITER. ALSO: ICH STUDIERE, WIE AUCH DER OBEN GENANNTÉ JÜRGEN GÖSEJACOB, AN DER FACH-HOCHSCHULE KÜNSTER GRAFIK-DESIGN. KEINE



COMICS ERSCHEINEN BEREITS IN DER KÜNSTERANER LITERATURZEITSCHRIFT "AM ERKER" (DIE BUNDESWEIT VERTRIEBEN WIRD), IN DER FREUNDSTÄDTER ZEITSCHRIFT FÜR SCIENCE FICTION, FANTASY UND COMICS "SAGITTARIUS" UND IN "HOLZWURM".

MEINE COMICS UND CARTOONS KONSTRUIERE ICH NICHT IMMER NACH ANATOMISCHEN UND PERSPEKTIVISCHEN REGELN.

WÜNSCHEN WIR IHM DAS BESTE.

*Olaf O. Manke*

Noch was: Der Stil dieses Artikels ist vielleicht etwas merkwürdig. Aber der Platz... der Platz... und das viele Bier... das Bier.....

Initiative gegen Arbeitslosigkeit, Sozialabbau, Ausländerfeindlichkeit

Vor circa sechs Wochen hat sich eine Initiative 'Gegen Arbeitslosigkeit, Sozialabbau und Ausländerfeindlichkeit' gegründet. Sie hat folgende Plattform ausgearbeitet, mit der sie sich gern vorstellen möchte.

In Recklinghausen ist bereits jeder zehnte arbeitslos (Nov. 82). Geplant sind Massenentlassungen bei der CWH und bei Klöckner Becorit, sowie Kurzarbeit im Bergbau und in vielen anderen Bereichen. Baufirmen und andere kleinere Unternehmen machen pleite.

Immer weniger Schüler finden eine Lehrstelle. Auszubildende werden nach Abschluß ihrer Ausbildung nicht übernommen. Im Öffentlichen Dienst werden fortwährend Stellen abgebaut, besonders im sozialen Bereich. Gleichzeitig werden Kindergärten und Jugendzentren geschlossen, sollen das Schüler-BaFÖG und das Kindergeld für das erste Kind gestrichen, soll das Arbeitslosengeld gekürzt werden. Die Bundesregierung plant, Karenztage im Krankheitsfall einzuführen und Lohn- und Rentenerhöhungen vorübergehend auszusetzen.

Unternehmer und Regierung setzen auf die Manipulierbarkeit der Frauen. In Zeiten der Vollbeschäftigung wurde die Selbständigkeit der Frauen durch Teilnahme am Erwerbsleben propagiert. Heute, in Zeiten der Massenarbeitslosigkeit, versucht man durch die Ideologie der neuen Mütterlichkeit Frauen wieder an Heim und Herd zu binden. Sie werden wirtschaftlich und sozial degradiert.

Die Lasten der Wirtschaftskrise werden also auf den Rücken der Bevölkerung abgewälzt. Betroffen sind Arbeitende und Arbeitslose. Rentner, Frauen, Jugendliche, Ausländer, Kinder, Behinderte.

Gleichzeitig werden Steuergelder in Milliardenhöhe zur Subventionierung von Rationalisierungsinvestitionen, zur Durchsetzung von menschenfeindlichen Großprojekten wie dem Schnellen Brüter in Kalkar und für einen immer weiter anwachsenden Rüstungsetat verschleudert. In dieser Situation wächst die Angst um den Arbeitsplatz. Durch Politiker und Massenmedien wird ein Klima geschürt, in dem einer zum Feind des anderen wird. Ausländische werden gegen deutsche Kollegen, Beschäftigte gegen Arbeitslose, Männer gegen Frauen und junge gegen alte Kolleginnen und Kollegen ausgespielt.

Damit soll von den tatsächlichen Ursachen der Krise abgelenkt und die Schuld dem Einzelnen oder einzelnen Gruppen zugewiesen werden.

Besonders die ausländischen Kollegen sollen als Sündenböcke für die Arbeitslosigkeit jetzt herhalten.



Wir hingegen wollen gemeinsam gegen Sozialabbau, Arbeitslosigkeit und Ausländerfeindlichkeit aktiv werden. Die Initiative versteht sich als Zusammenschluß von Einzelpersonen und ist Partei und Organisationspolitisch völlig unabhängig. Unsere Arbeit steht nicht im Widerspruch zur Notwendigkeit, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Zusammenarbeit aller Betroffenen vor Ort zu fördern.

Es stellt sich die Frage, welche Motive für die Produktion entscheidend sind: die Profite der Unternehmer oder die Bedürfnisse der Menschen?

WIR FORDERN:

- die 35-Stundenwoche bei vollem Lohn- und Personalausgleich
- keine Lohnpause und die Erhöhung des Reallohns
- Übernahme aller Ausgebildeten in den ihrer Ausbildung entsprechenden Beruf
- Schaffung neuer Ausbildungsplätze
- Erhalt der bestehenden bzw. die Schaf-

fung von sinnvollen neuen Arbeitsplätzen

- keine Einführung von Karenztagen im Krankheitsfall
- keine Kürzung des Arbeitslosengeldes
- keine Kürzung der Arbeitslosenhilfe und der Gelder für Umschulungsmaßnahmen
- keine Kürzung der Renten und der Sozialhilfe
- Beibehaltung der bruttobezogenen Rente einschließlich der Krankenversicherungs-Beitragsfreiheit

- keine Kürzungen der Ausbildungsförderung
- Schluß mit der Diskriminierung der Frau
- gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit
- gleiche Ausbildungs- und Arbeitschancen für Frauen wie für Männer in allen Bereichen
- keine Schließung, sondern Schaffung neuer Kinderhorte, Kindertagesstätten und dergleichen
- Schluß mit der Umverteilungspolitik aus den Taschen der Bevölkerung in die Kassen der Unternehmer
- wirtschaftliche und soziale Gleichstellung der ausländischen Arbeiter und Angestellten mit den deutschen und ein Verbot jeglicher ausländerfeindlichen Hetze

Zur Durchsetzung unserer Forderungen verlangen wir

- die drastische Kürzung des Rüstungshaushaltes
- eine höhere Besteuerung der Unternehmerprofite und Dividenden sowie des Großgrundbesitzes
- Einrichtung einer Sonderabgabe für Großverdiener
- Abschaffung der Steuerabschreibung
- wirksame Maßnahmen gegen Kapitalflucht
- verschärfte Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität.



Die Durchsetzung dieser Forderungen wird auf den entschiedenen Widerstand von Unternehmerverbänden und Regierungen stoßen. Wir werden sie nur durchsetzen können, wenn wir, alle Betroffenen gemeinsam, dafür eintreten und den Kampf

aufnehmen.  
Das zu erreichen, ist unser Ziel.

Initiative gegen Arbeitsplatzvernichtung,  
Sozialabbau und  
Ausländerfeindlichkeit  
RE, 7.11.82  
\*\*\*

Die Initiative trifft sich jeden Sonntag um 19 Uhr im Autonomen Zentrum, Auf dem Graben 2.

le Juden von den Nazis ermordet wurden. Liebe Leute, habt ihr euch denn nicht überlegt, welche Diskussionen die Linke nötig hat? Die Diskussion doch sicher nicht. Zum zweiten: warum auf ein Buch eingehen, das DM 78 kostet (Subskriptionspreis), in dieser Länge?

Wie schon zu Anfang bemerkt, abschließend beurteilen kann ich den 'Staatsanzeiger' nicht. Mal sehen, was da in Zukunft noch kommen wird.

Bezugsquelle: Gesellschaft für ökologische und alternative Publizistik mbH, Mainzer Landstr. 147, 6000 Frankfurt /M. 11.

Thomas  
\*\*\*

## ZWEI REZENSIONEN

# Buchkritik



setzung Musik macht. Gut, aber man hätte mehr daraus machen können. Dann eine Satire zum Regierungswechsel in Bonn, will ich nicht beschreiben, die muß man/frau selbst gelesen haben. Und einer der besten Comics, den ich je gelesen habe. Die anderen Artikel sind nicht sehr herausragend, aber wirklich nicht schlecht.

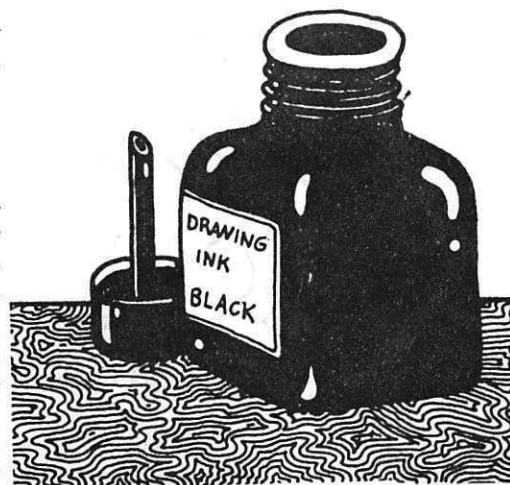
Ich hatte noch nie so große Schwierigkeiten bei einer Rezension wie bei dieser. Es geht um die erste Nummer des

## STAATSANZEIGERS

ein "Monatsmagazin für Ökologie, Politik und Kultur". Kann deshalb auch für mich keine endgültige Einschätzung liefern, lediglich einen ersten Einblick geben.

Da bekommt man ein Buch in die Hand, eine Zeitschrift oder Zeitung, liest, bildet sich eine Meinung, verreißt oder lobt. Denkste, der 'Staatsanzeiger' entzieht sich (sicher nicht gewollt) dieser gängigen Methodik. Die Aufmachung ist erstmal ganz ansprechend, das Titelbild mittelmäßig, das Thema Hessenwahl/Regierungswechsel (im Bereich Politik) interessant. Anzeigen: ca. drei Seiten von 52, Preis dementsprechend hoch (DM 5).

Danach sticht dann ins Auge, daß den Grünen/Alternativen die Sympathien der Staatsanzeiger-Macher/innen gelten. Interessantester Artikel des Heftes: ein Gespräch zweier Frankfurter Grüner, der eine Vertreter eines "Zusammenarbeit-der-SPD-Kurses" und im Frankfurter Rat (Römer), der andere ein eher undogmatischer Vertreter, und nicht im Römer. Auch gut ist ein Interview mit Heiner Goebels, der früher beim Linksradiokalen Blasorchester war und jetzt in wechselnder Gruppenzusammen-



Wobei wir bei den Minuspunkten wären, konkret: ein Bericht über **Freie Radios**, der vor ein, zwei Jahren durchaus seine Existenzberechtigung gehabt hätte. Aber von der Diskussion der letzten Zeit, von Erfahrungen anderer Länder, von Kritikansätzen nichts. So'n bißchen Stern-Stil: es gibt Sender, die kann man kaufen und bauen. Und paar Leute senden auch damit, wie toll. Als nächstes: eine schlechte Kurzgeschichte. Könnte ich alles noch verpacken, wenn nicht die dritte Sache wäre: Auszüge aus einem Gespräch einer französischen Zeitung mit Raul Hilberg. Thema: ein Buch von Hilberg, in dem er nachweist, wievie-

Weniger Schwierigkeiten gab es beim Buch "Saurer Regen", herausgegeben vom Verlag Kölner Volksblatt.

Was das ist, saurer Regen, weiß inzwischen wohl jeder, oder glaubt wenigstens, es zu wissen. Wie er zustande kommt, ist schon schwieriger zu beantworten. Was kann man/frau dagegen tun? "Saurer Regen" fängt bei Null an. Die Voraussetzungen zum Lesen dieses Buches sind lediglich etwas Interesse und die Bereitschaft, sich auf die Materie einzulassen.

Zu Beginn werden die Folgen des Sauren Regens an drastischen Beispielen, den umgekippten Seen in Skandinavien und den Auswirkungen auf tschechische Wälder aufgezeigt. Es geht weiter mit der schematischen Darstellung des Prozesses der Anreicherung des Regens mit Schwefeldioxyd und anderen Stoffen. Danach folgt eine etwas eingehendere Darstellung der Wirkung auf Wälder, Holzwirtschaft. Gegenmaßnahmen, die lediglich einige Symptome bekämpfen werden kritisiert.

Weitergehend sind dann die Auswirkungen auf den Menschen und die verschiedenen technologischen Möglichkeiten, dem Übel an der Wurzel (d.h. hier: bei den Kohlekraftwerken) entgegenzutreten. Auch an dieser Stelle gibt es viele Schaubilder und schematische Darstellungen. Am Schluß steht die Kritik der Politik und der Argumente der Kraftwerksbetreiber, eine Kritik an den ge-

setzlichen Gegebenheiten, der TA Luft. Und natürlich auch Lösungsmöglichkeiten, Forderungen für die Zukunft.

Soviel zum Inhaltlichen. Aber auch vom formalen her ist "Saurer Regen" bemerkenswert. Gäbe es eine Steigerungsform von "Sachbuch", dann wäre die Bezeichnung für dieses Buch gerechtfertigt. Es überwindet die Barriere, die Angschwelle vor der theoretischen Auseinandersetzung mit einem Thema. Durch verständliche Sprache und durch eine Gestaltung, die neben Skizzen und Grafiken auch Bilder zu bieten hat; durch überschaubare Aufteilung der Kapitel, durch viele Zwischenüberschriften.

"Mit diesem Buch wollen wir nicht die Liste der Schreckensmeldungen verlängern. Wir fordern Taten statt Worte und machen realistische Vorschläge. Jeder kann in seinem Bereich, ob in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, in Behörden, in Gewerkschaften oder Umweltschutzgruppen dazu beitragen, den Wald zu retten." (aus dem Vorwort der Herausgeber).

Bezug: Lieferung nach Überweisung von DM 8,80 (angemessener Preis) auf Postscheckkonto 18 30 03-502, Kölner Volksblatt, PSchA Köln, Stichwort "Saurer Regen" oder über linke Buchläden.

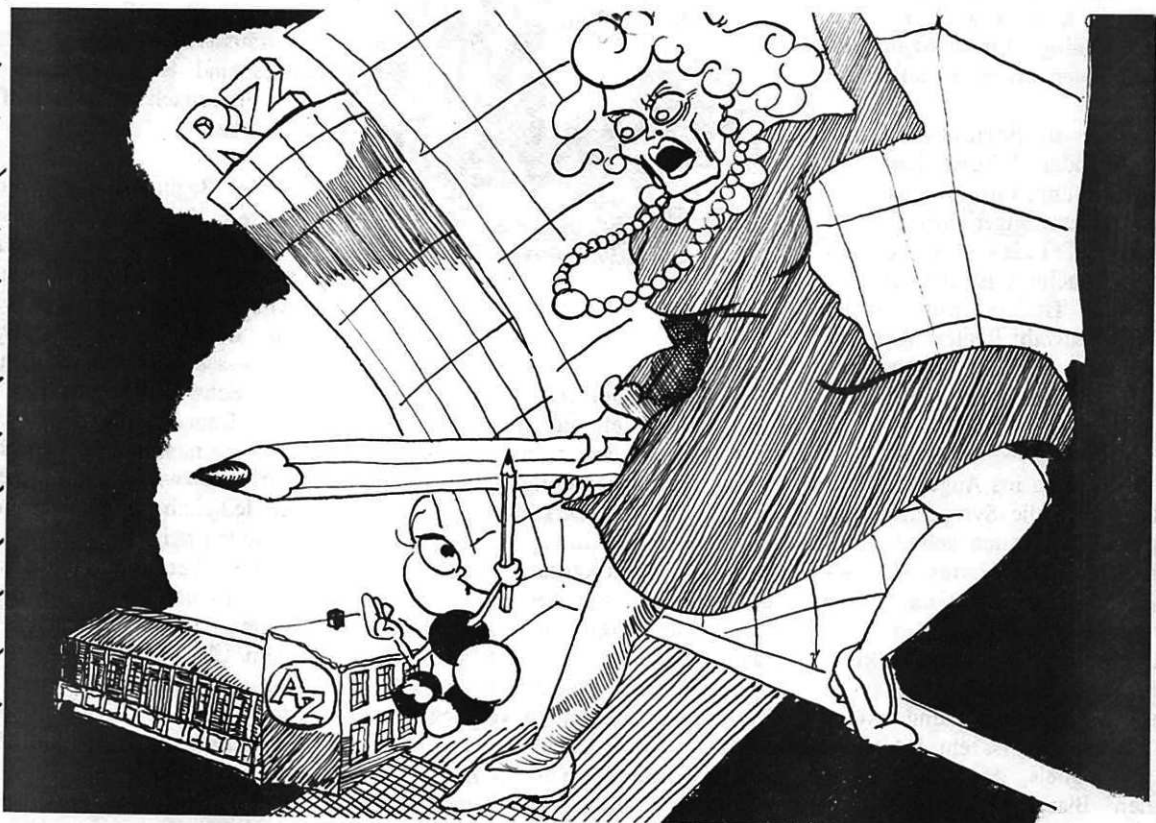
Thomas  
\*\*\*

# DIE "WAHRHEITEN" RECKLINGHÄUSER - DOKUMENTATION

## RECKLINGHÄUSER ZEITUNG

In der letzten Ausgabe starteten wir mit "Die 'Wahrheiten' der Recklinghäuser Zeitung". Anhand von aktuellen und gerade greifbaren älteren Beispielen dokumentierten wir Nichtveröffentlichungen abweichender Meinungen in der "RZ".

Heute geht es vor allem darum: wie stellt sich die "RZ" in ihrer Geschichte und ihren Grundsätzen selbst dar. Dies geschieht anhand der Jubiläumsausgabe 1981 "Zeitungshaus Bauer - 150 Jahre".



# DER R Z ZEITUNG N TEIL 2 -

## Recklinghäuser Zeitung

Seit über 33 Jahren erscheint die "RZ" ununterbrochen. Vier Jahre Nichterscheinen nach Kriegsende gingen dieser Phase voraus. Dabei hatte Ostern 1945 Annemie Bauer ihre Chance genutzt: "In der Engelsburg dolmetschte die "Wirtstochter" Annemie, und man hörte in der Erinnerung geradezu einen dankbaren Kojak sagen: "Komm, Baby, trink mit mir!" Das Zeitungsmädchen nutzte seine Chancen, um den Besatzern, im Verhör vor allem dem CIC (Counter Intelligence Corps, eine Art militärischer Abschirmdienst; d.A.), die widerspenstige Entwicklung ihres väterlichen Unternehmens zur nationalsozialistischen Gauzeitung zu erklären, und es erreichte ein "OFF Limits" für das Zeitungshaus." So wurden bei Bauer "Stars und Stripes" gedruckt – die Bezahlung erfolgte in Naturalien. Die Briten jedoch schmissen Annemie Bauer raus und verboten wie überall die alteingesessenen Zeitungen.

Der Autor der Familiengeschichte in der Jubiläumsausgabe, Dr. Heinrich Tötter, versucht immer wieder zu suggerieren, daß der Bauer-Verlag in allen widrigen Situationen seinem Grundsatz treu blieb: "Für Wahrheit, Recht und Freiheit". So weist er auf den inneren Widerstand der Verlegerfamilie Bauer seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten hin: "... druckte die Nachrichten der amtlichen Büros. Aus Gründen der Existenz konnte es in Kommentaren keinen Widerspruch gegen Hitlers Politik geben, und wie in allen Blättern, die weiter erscheinen wollten, gab es auch in der Recklinghäuser Zeitung bei großen Ereignissen die gewünschten "Jubelbrausen". . . Trotz wiederholter Beschwerden über eine zu wenig hitlerfreundliche Haltung der Zeitung und trotz damit verbundener Einschüchte-

rungsversuche blieb August Bauer bis zu seinem Tod entschlossen, seine Zeitung weder aufzugeben noch vollends gleichzuschalten." Inwieweit sich ein solcher Widerstand in der Berichterstattung vor Januar 1933 in der Recklinghäuser Zeitung widerspiegelt, muß heute noch offenbleiben. Dazu wartet noch eine Menge Archivarbeit auf uns.

Erst 1943 wird die Zeitung auch organisatorisch gleichgeschaltet (Anschluß an den Essener Gauverlag), was Tötter darauf zurückführt, daß keinerlei parteipolitische Bindungen eingegangen worden waren. Was hier als Vorteil erscheint, wird 1945 zum Nachteil: "Nur parteipolitisch engagierte Blätter wurden zugelassen."

"... und sie (Annemie Bauer) in der Luftwaffenfabrik Bremen-Huchting schleifen, bohren und nieten lernen mußte. Dabei geschah etwas, das für die Verhaltensweise der späteren Verlegerin in der Arbeitswelt typisch werden sollte. Ihr paßte es nicht, daß man im Werk die Arbeit über den ganzen Tag strecken

mußte, um vor allem bei hohem Besuch Emsigkeit vorzutauschen. Vorübergehend erreichte sie eine Rationalisierung, was eine Art Akkordstimmung bewirkte und eine frühere Rückkehr der Arbeitsmädchen ins Lager."

"Auf die Belegschaft im Zeitungshaus kann sie sich verlassen. Die Redaktion läuft an langer Leine, aber fleißig muß sie sein."

"Daß wir alle wieder lernen, daß Arbeit keine Fron ist, sondern Freude machen kann. Tüchtigkeit und Fleiß, die leider heute oft geschmähten "typisch deutschen Eigenschaften", sind immer noch der beste Garant für eine sichere Zukunft." (Annemie Bauer).

Der Recklinghäuser Zeitung folgten in den fünfziger und sechziger Jahren fünf Tochterzeitungen mit gleichem Mantel (allgemeiner Teil) und eigenen Lokalredaktionen. Mit diesen sechs Zeitungen erreicht der Bauer-Verlag eine Auflage von über 80.000 Exemplaren. "1950 bereits 15.000 Abonnenten . . . Die künftigen Eckpfeiler eines heimatlichen Zeitungsimperiums mit Recklinghausen als Mittelpunkt zeichneten sich ab." \*\*\*



# Schauspiel vor'm Kasernentor

“Frau für den Frieden” ist nicht gleich “Frau für den Frieden”. Das zeigte sich wieder einmal ganz deutlich am 6.11.82 beim Vorspann zu einer Frauenveranstaltung der DGB-Kreise Recklinghausen, Herne und Bochum, die am 4.11. durch eine Zeitungsnotiz angekündigt wurde.

Am Samstagmorgen, zum verabredeten Zeitpunkt, kurz nach 9 Uhr und bei klirrender Kälte, setzten sich einige Privatwagen in Richtung Haard-Kaserne in Bewegung. Kurz nach der Ankunft eine halbe Stunde später, begann sich dann vor dem Kasernentor folgendes abzuspielen: Während die meisten Frauen noch friedend von einem Bein aufs andere traten, begann plötzlich eine immer heftiger werdende Diskussion um die Teilnahmeberechtigung aller Anwesenden. Der Grund dafür war: Es hatten sich inzwischen einige Frauen eingefunden, die Plakate mit den Aufschriften *Statt Frauen an die Waffen, Arbeitsplätze schaffen, Unsere Kinder sollen leben, Es soll kein zweites Hiroshima geben*, trugen und eine Demonstration vor dem Kasernengelände statt einer Diskussion mit den Offizieren forderten. Sie wollten damit ihre ablehnende Haltung gegen Bundeswehr und Rüstung klar und deutlich zeigen.

Daraufhin wurde nun von den maßgeblichen DGB-Frauen, deren Wortführerin Carmen Pannek war, versucht, die ‘Störerinnen’ durch nicht einsehbare, formale Gründe auszuschließen.

Dies geschah so: Plötzlich wurde die Veranstaltung als geschlossene Seminarveranstaltung deklariert, deren Teilnehmerinnen alle in einer Anmelde-liste namentlich verzeichnet sein sollten (die Liste ist übrigens nie aufgetaucht). Auch für die Pressenotiz fühlte sich auf einmal niemand mehr verantwortlich. Als diese Abgrenzungen aber keine Erfolge nach sich zogen, wurden dann härtere Maßnahmen ergriffen: 1. Einfahrt in den



Das Schild spricht wohl für sich selbst. Jja!

Kasernenbereich nur mit dem Bus, 2. Einfahrt in den Kasernenbereich nur von denjenigen, die auch einen Sitzplatz im Bus haben, 3. Aussteigen aus dem Bus und einzeln durchs Kasernentor.

Als die Verwirrung auf die Spitze getrieben war, trennte sich dann die Spreu vom Weizen. Alle ‘Angemeldeten’ kamen durchs Tor, die anderen mußten draußen bleiben.

Frage: Ist der DGB (angesprochen sind

natürlich seine maßgeblich verantwortlichen Vertreter/innen) nicht mehr in der Lage, sich mit den Leuten aus den eigenen Reihen (auch die Plakatträgerinnen und die Frauen der Friedensinitiative waren Gewerkschaftlerinnen) sachlich auseinanderzusetzen? Oder ist das vielleicht gar nicht beabsichtigt?

Dann wäre es einleuchtend, weshalb die formal organisatorischen Argumente immer schon die Stärksten beim DGB waren.

\*\*\*

# Kreativität in der Schule

Kreativität in der Schule – ist das nicht ein Widerspruch in sich? Das Gymnasium Petrinum versuchte im Rahmen einer Projektwoche vom 8. bis zum 13. November zu zeigen, daß kreatives Lernen innerhalb der Schule möglich ist.

In 36 Gruppen wurde von Montag bis Donnerstag zu verschiedenen Themen gebastelt, Theater gespielt, geredet und Musik gemacht. Die jeweiligen Gruppenergebnisse wurden am Freitag und am Samstag erst innerhalb der Schule, dann der Öffentlichkeit in Form von Ausstellungen und Vorführungen vorgestellt.

## Wie konnte es so weit kommen?

Nachdem schon mehrere Schulen in Nordrhein-Westfalen eine derartige schulische Veranstaltung durchgeführt hatten, kam auch im Lehrerkollegium des Gymnasiums Petrinum lange vor den Sommerferien diese Idee auf. Zur Debatte standen

damals die Themen 'Frieden', 'Faschismus' und 'Umwelt'. Da man sich wegen der angeblichen politischen Brisanz und der grundsätzlichen Meinungsdivergenzen zu diesen Themen nicht einigen konnte, wurde schließlich das weitaus unverbindlichere Motto 'Sinnliches Lernen – Sinnvolles Lernen' beschlossen. Doch auch diese Wahl stellte nicht alle zufrieden: Schon in der Planungsphase zeigte sich, wie wenig Schülermeinungen und –mitarbeit miteinbezogen wurde: Weder wurden Versammlungen zur Diskussion zwischen Lehrern und Schülern angestrebt, noch informierten alle Klassenlehrer ihre Klassen. Sogar der Informationsfluß durch die Schülervertretung (SV) ließ zu wünschen übrig. Selbst während der intensiven Vorbereitungsphase wußten einige Jahrgangsstufenvertreter noch nichts von der Existenz einer solchen Woche. Schülermitarbeit wurde nur per Anschlag am 'Schwarzen Brett' gefordert. Kritikpunkt war die Idee einer Projektwoche an sich. Neben einigen Lehrern konnten sogar Schüler den Ausfall "einer Woche Lernen" für "eine Woche Nichtstun" nicht akzeptieren.

derf. Dementsprechend verlief dann auch die Woche stark lehrerorientiert. Initiativen seitens der Eltern oder der Schüler waren Ausnahmen, was jedoch nicht das vorhandene Angebot abwerten soll.

## Was kam dabei heraus?

Schon im Laufe der Woche zeichnete sich die Erfüllung einiger Ziele und Wünsche ab: Es wurde gelernt und gearbeitet mit großer Begeisterung und viel Engagement, ohne jeglichen Zwang und üblichen Notendruck. Dies alles spiegelte sich in der allgemeinen Stimmung bei Lehrern und Schülern an der ganzen Schule wieder: Überall sah man Leute, die fotografierten, Interviews machten, Material anschleppten, filmten, Zeitungen verkauften; man hörte begeistertes Erzählen, Berichte und aus einem Fenster ständig Musik einer Jazzgruppe, aus einem anderen den Lärm der "experimentellen Avantgarde".

## Der Grund für die Begeisterung?

Endlich macht Schule auch mal Spaß und besteht nicht nur aus trockenen Lerninhalten, die in irgendwelchen Lehrplänen



vorgeschrieben sind. Eine Fotogruppe lernte den Umgang mit einer Kamera und das Vergrößern von Fotos in der Dunkelkammer, eine Theatergruppe übte ein Theaterstück ein, eine Gruppe entwickelte ein Programm für ein Kabarett, eine andere führte in einem Rollenspiel eine Ratssitzung über den Plan einer Industrieanlage in einem Naherholungsgebiet vor, eine Skiffle-Band baute sich selbst Instrumente und übte darauf zwei Stücke ein, eine andere Gruppe befaßte sich mit dem Thema 'Alternativschulen'. – Des weiteren gab es Projekte zu den Themen 'optische Täuschungen', 'Masken', 'Ausländer', 'Physik im Spiel' und 'Musik aus den USA'. Man konnte eine 'Reise durch die Welt' machen oder eine 'eigene Pyramide' bauen, um einmal Erdkunde- und Geschichtsunterricht hautnah zu erleben. Im Sportbereich wurde ein Tanz und eine eigene Kür entwickelt. Über dem Ganzen stand eine 'Englische Zeitung', die täglich erschien und über die einzelnen Gruppen sowie aktuelle Tagesnachrichten informierte.

## Und dann?

Als am Montagmorgen pünktlich um 8 Uhr der planmäßige Unterricht wieder begann, waren alle Spuren der Projektwoche beseitigt. Alle Plakate, Anschläge und Hinweise, die "ganze Unordnung war aufgeräumt".



Zwar wurde in den ersten Unterrichtsstunden mit einigen Lehrern noch diskutiert, geredet und gelacht, doch irgendwie ging's halt wieder los. Es sieht fast so aus, als habe die Projektwoche selber und die ganze Diskussion über die Frage "Vergeudete Zeit?" kaum Auswirkungen auf die Unterrichtspraxis. Wurden doch mit viel Euphorie die Ziele eines solchen Projekts angepriesen: – Besserung des Schüler-Lehrer-Verhältnisses, – Selbsterfahrung und –bestätigung bei der eigenständigen Verplanung einer ganzen Woche, – Zusammenarbeit mit Mitschülern, – Gefühl des freiwilligen und selbstverständlichen Engagements auch über die vorgegebenen (zeitlichen) Grenzen hinweg. Es scheint fast, als blieben die doch eigentlich selbstverständlichen Konsequenzen aus.

Es kann und darf nicht einfach bei der Planung und Durchführung einer neuen Projektwoche bleiben. Viel notwendiger ist es, den normalen Unterricht so zu gestalten, daß er Spaß macht. Anregungen über das 'Wie' und die Antwort auf die Frage, ob es überhaupt möglich ist, müßten doch wohl durch die Projektwoche gegeben worden sein! \*\*\*

## IMPRESSUM

Der HOLZWURM ist eine unabhängige Lokalzeitschrift in Recklinghausen. Alle Einkünfte und eventuellen Gewinne werden ausschließlich für die Zeitschrift verwendet. Alle genannten und ungenannten Personen arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.

Unabhängig von Anzeigenkunden, politischen Parteien und Verbänden, Geldgebern oder sonstigen Interessengruppen versteht sich der HOLZWURM als Teil einer demokratischen Gegenöffentlichkeit, die u.a.

- Themen aufgreift, die in anderen lokalen Medien nicht oder nur unzureichend behandelt werden,
- im Gegensatz zur Tagespresse Zusammenhänge darstellen und Themen ausführlich diskutieren will.

Entscheidungen treffen ausschließlich und gleichberechtigt die Mitarbeiter/innen des HOLZWURM.

Die Herausgeber und der verantwortliche Redakteur werden lediglich angegeben, um dem Pressegesetz genüge zu tun.

Beim HOLZWURM kann jeder mitarbeiten, der an den Sitzungen regelmäßig teilnimmt, mitdiskutiert und nach Interesse Artikel schreibt.

Alle Artikel werden vor Abdruck während der Redaktionssitzungen diskutiert. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wieder.

Der HOLZWURM erscheint in der Regel monatlich mit ca. 40 Seiten. Wenn die Redaktion die Meinung vertritt, daß nicht genügend und nicht genügend gute Artikel vorliegen, kann sich der Umfang verringern bzw.

in besonderen Fällen das Erscheinen verzögern.

Wir drucken selbst, in einer Auflage von 2.000 Exemplaren. Der Preis dieses Heftes steht oben auf der ersten Seite, ein Abo (12 Hefte) kostet DM 17. Dieser Betrag ist mit genauer Absenderangabe auf das Konto 1891 der Stadtparkasse zu überweisen/einzuzahlen.

Private Kleinanzeigen bis zu fünf Zeilen drucken wir kostenlos ab. Preise für Anzeigen sind mit einer kurzen Erläuterung des Inhalts anzufordern. Die nächsten Redaktionssitzungen finden am Freitag, 10.12. und am Freitag, 17.12., jeweils um 17 Uhr statt.

Der HOLZWURM ist Mitglied im Verband demokratischer Zeitungen und Zeitschriften NRW.

An dieser Ausgabe haben redaktionell und/oder als Artikelschreiber/innen oder sonst irgendwie mitgewirkt:

Arno Appelhoff, Anke Behrendt, Erich Behrendt, Michael Busch, Charly, Holger Freitag, Jürgen Gosejacob, Andreas Jelinski, Thomas Klonek, Ralf Kropla, Ina Lautsch, Christel Lippkau, Tom Lutz, Olaf O. Manke, Maria Neuhaus, Joachim Polnauer, Eva Prausner, Franz-Josef Prüfer, Julia Riegel, Anette Salewski, Frank Stach, Jürgen Wagner; Gruß an alle von denen wir noch nichts wußten oder die wir vergessen haben.

Dem Gesetze genüge getan sei mit folgenden Angaben:

Herausgeber ist der Politische und kulturelle Arbeitskreis RE; verantwortlich für diese Ausgabe ist Thomas Klonek.

Unsere Adresse lautet:

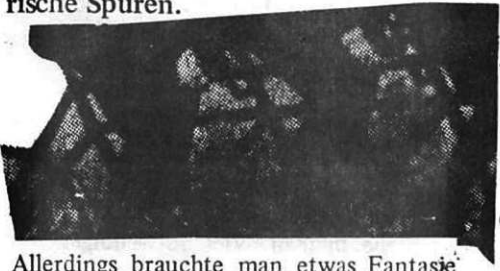
HOLZWURM  
Zeitschrift für Recklinghausen  
Auf dem Graben 2  
4350 Recklinghausen  
Tel. 0 23 61/1 56 98

Schriftlich sind wir immer erreichbar. Telefonisch zumeist Mittwoch- und Freitagnachmittag so irgendwann in der Zeit von 15 bis 19 Uhr. Von Anrufen während der Redaktionssitzungen bitten wir weitestgehend Abstand zu nehmen.



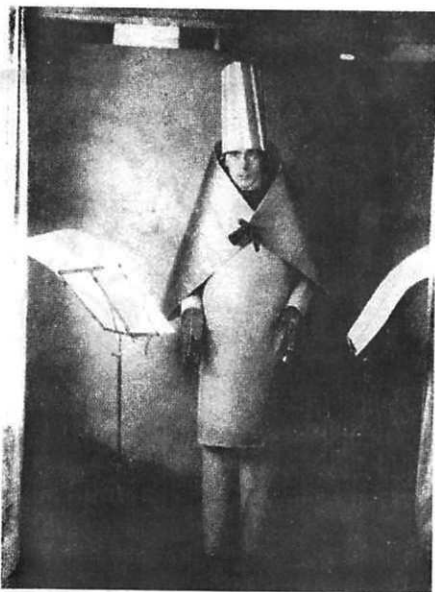
# DA Da Kleinarbeit oder Verrat? Dada lebt!

Auch im Theaterstück "Flametti" vom Schlicksupp Theatertrupp, das am 13./14.11. im Ruhrfestspielhaus seine bundesdeutsche Erstaufführung erfuhr, hat der Dadaismus seine Spuren hinterlassen. – Ohne Zweifel künstlerische Spuren.



Allerdings brauchte man etwas Fantasie und Konzentrationsvermögen und natürlich erst einmal die Bereitschaft tiefer in das Stück, im Original von Hugo Ball, hinein-zublicken, wie man auch beim Dada sich selbst mehr einbringen muß als in der "schönen" Kunst (siehe nächste Ausgabe). Das Sich-Selbst-einbringen schien jedenfalls am Sonntag dem Großteil des Publikums gelungen zu sein, wenn man davon ausgeht, daß die Beifallskundgebungen für einzelne Szenen und auch die am Ende des Stückes nicht nur reine Höflichkeitsfloskeln waren.

Im folgenden Ausschnitte aus dem Programm, die zeigen sollen, wie die Theaterleute selbst das Stück sehen:



Diese Szene mit Hugo Ball im Cabaret Voltaire wurde im Stück "Flametti" nachempfunden. –

Wir schreiben 1916. Der Weltkrieg tobt in einem umstürzenden, entsetzenden Schrecken. Die junge Generation hatte ihn vorerst fast begrüßt als eine Erlösung aus der Langeweile und der Erstarrung der letzten Dezenien, aber schon schnell sieht man ein, wie grausam und sinnlos er ist. Es gibt zwei Möglichkeiten: mitmachen oder aussteigen.

Emigriert nach Zürich, gründet eine Gruppe junger Künstler ein Cabaret, um mit der alten Welt definitiv zu brechen und eine neue zu entwerfen. Sie wollen nur eins: Weg mit dem alten, festgerosteten Europa, weg mit den Systemen, den Konventionen, den Traditionen, den Höflichkeiten, dem Ehrenkodex und den Paladinen. Eine neue Welt soll her, neue Formen, ein neues Leben, neue Verabredungen und mancher will überhaupt keine Verabredungen. ....

.....Es fällt nicht schwer, in den jungen Künstlern des Cabarets die Gründer des Cabaret Voltaire - Zürich, 1916-, die Gründer der Dada-Bewegung wiederzuerkennen. Die Geschichte der Dada-Bewegung zeigt ins Auge springende Parallelen zu heute auf: Abscheu vor dem Krieg und der Kriegsgefahr, Die Frage nach unserer Zukunft (haben wir eine?) mitmachen oder aussteigen, radikale Erneuerung in der Kunst, alternative Lebensformen, politischer Idealismus contra "Neo-Realismus, die "Lösungen" der Politik oder Anarchismus usw.

Information: Anfragen beim Büro von Schlicksupp Theatertrupp: Koselstr.39, Frankfurt a.M. Tel.: 0611/597772



**Ab morgen exklusiv:**  
 Ein Zitat aus dem Stück "Flametti" –  
 "Nation ist ein anderes Wort für eine In-  
 teressengemeinschaft von Schiebern und  
 Psychopaten".

Damit sich der geneigte Leser ein möglichst ausgewogenes Bild der Aufführung machen kann, und sich nicht nur auf eine einseitige Darstellung stützen muß, im folgenden Ausschnitte aus einem Artikel der "RZ", der Reaktionen zeigt, wie sie damals von den Dadaisten geschürt werden wollten:

"RZ", Montag, 15.11.82

### DER ZUSAMMENBRUCH AUCH IN DER KUNST

"Flametti" vom Schlicksupp-Theatertrupp im Ruhrfestspielhaus/Veranstaltung des "jungen forum"

Um Himmels willen, bloß nicht konventionell sein! Also alles vermeiden, was in die Nähe des Altvertrauten rückt: Die Zuschauer benutzen diesmal nicht den Haupteingang – oh, nein! Der freundliche Herr in Schwarz wies auf den Seiteneingang, und siehe da, das Publikum landete mitten auf der Bühne, durch den eisernen Vorhang vom Zuschauerraum getrennt. Die Bühne auf der Bühne, die Schauspieler zu Beginn im Parkett, man hört sie nur, man sieht sie nicht . . . . In teilweise abstoßenden Collagen wurde der Verlauf der dadaistischen Bewegung erzählt. . . .

. . . , Verspottung ihrer eigenen Kunst. "Du kannst einem Menschen Farbe ins Gesicht schmieren, das Ganze einrahmen, und morgen verkaufst du es schon als Kunst", sinniert einer der Künstler in der verrauchten Bierstube. . . .

. . . Platte Witze über die jetzige Regierung bringen noch keine Aktualität, eine Analogie zur Kriegszeit der Dadaisten kann es nicht geben, denn trotz Krise leben wir noch im Frieden. Und wenn sich die Theatergruppe in einem gewissen Sinne selbst als nonkonformistische Dadaisten versteht – nackte Tatsachen auf der Bühne genügen nicht, es gehört auch ein kluger Kopf dazu. Der Dadaismus hat immerhin künstlerische Spuren hinterlassen . . .

Jutta Siekmann"

Einige kurze Anmerkungen:

Die Bühne des Ruhrfestspielhauses ist so groß, daß sie die Bühne des Schlicksupp-Theatertrupps, sowie rund 200 Zuschauer aufnehmen kann, selbst wenn sie in der Hälfte geteilt ist.

Die dadaistische Bewegung dauerte von 1914 bis Juli 1925. Dada ist abstoßend! Und zwar bewußt! Nicht die eigene Kunst wird verspottet, sondern die etablierte Kunstszene, . . . sehr schöne Parallele zur heutigen Zeit.

Völkerrechtlich gesehen leben wir im Waffenstillstand, nicht im Frieden!

Olaf O.  
 \*\*\*

Einzelnummer 30 Pf., Supplent 40 Pf.,  
 Abonnement: Viertel (5 Nummern inkl.  
 Zufallsgang) 2 Mark, Vorrags-Ausgabe:  
 100 Nummern, Exemplare 1-100 sign., bei welt  
 Zanderly Bitten 4 1/2 M., 21-100 2 3/4 M.

Preis 30 Pf.  
 Durch Post und Buchhandel  
 40 Pf.

Anzeigenpreise: 1 Quadratzeile  
 mehr 0,50 Mark, einmal wiederholt 10%,  
 dreimal zweimal wiederholt 20%, Rubric.  
 Zusätzlicher Satz 1 Quadratzeile  
 1,00 Mark, bei gleichen Rubricatellen.

# "Jedermann sein eigener Fußball"

Illustrierte Halbmonatsschrift  
 1. Jahrgang Der Malik-Verlag, Berlin-Leipzig Nr. 1, 15. Februar 1919  
 Staatliche Zensurbescheid betr. Red. u. Ver. an: Wieland Herrliche, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 74. Erscheint: Sonntags 12-2 Uhr

## Preisausschreiben! Wer ist der Schönste??

Deutsche Manneschönheit 1

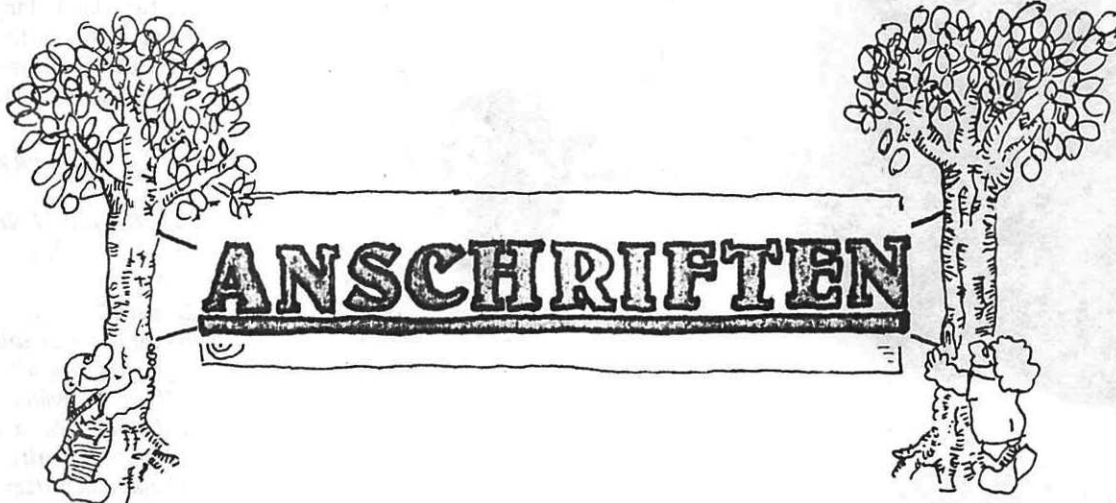
## Die Sozialisierung der Parteifonds

Eine Forderung zum Schutze vor allgemein üblichem Wahlbetrug

[Diese Forderungen sollen den Ehrgeiz unserer Nationenversammlung  
 schenken vom Gesichtspunkte der Demokraten aus illustrierten, jeder Leute,  
 die wollen, die Volk über seine eigene Regierung heben, deren Niveau dem  
 seine eigenen Durchschnitts überlegen ist.]

Mit uns Demokraten alle, deutsch-sozialistischer Untertan oder Kommuni-  
 st, man mag mit Schiller sagen: Verstand ist stets bei wütender nur ge-  
 wesen oder behaupten auf jede Situation komme zu (sogar mit Recht) so  
 die Tatsache wird man nicht bestreiten: Wählen gehören zu dem ge-





Aktionskreis für engagierte Kriegsgegner  
Autonomes Zentrum, Auf dem Graben 2

Amnesty international  
c/o Herman Zdarta  
Bockholter Str. 59, Tel 2 47 75

Anonyme Drogenberatungsstelle  
Hochlarmarker Str. 73, Tel. 3 60 22

Altstadtschmiede  
Kellerstr. 10, Tel. 2 12 12

Arbeitskreis Frieden  
c/o Andreas Tack  
Josefstr. 120, Ilerten

Antifaschistischer Arbeitskreis  
c/o Monika u. Klaus Oberschewen  
Lohweg 20, Tel. 4 86 20

Arbeitskreis Mittelamerika  
c/o Wolfgang Bohr  
Nonnenbusch 111, Marl

Autonomes Zentrum  
Auf dem Graben 2, Tel. 1 56 98  
SJD-Die Falken  
Alte Grenzstr. 138, Tel. 3 43 52

Deutsch-Türkischer Verein  
c/o Nezihi Özer  
Robert-Koch-Str. 3, Tel. 2 87 76

Victor-Jara-Zentrum  
Marienstr. 18a, Tel 65 13 46

Begegnungs- u. Beratungszentrum  
Bochumer Str. 17, Tel. 3 36 83

Demokratische Sozialisten  
c/o Eckart Lindemeyer  
Letterhausstr. 27, Tel. 4 67 19

DFG/VK  
c/o Jürgen Pawlik  
Taubenstr. 42, Tel. 8 21 67

DGB-Jugendheim  
Dorstener Str. 27c, Tel. 2 10 49

Flaschenöffner  
c/o Victor-Jara-Zentrum  
Marienstr. 18a

Folk Club  
c/o Ulli Müller  
Amandusstr. 47, Datteln  
Tel. 0 23 63/15 83

Friedenskomitee  
c/o Jutta Schamell  
Franzstr. 6, Tel 6 20 08

Heinrich-Pardon-Haus  
Wichernstr. 2, Tel. 4 46 00

Holzworm  
Auf dem Graben 2, Tel. 1 56 98

Jungdemokraten  
c/o Chr. Andreas  
Hufschmidtstr. 14, Tel. 8 66 29  
Volksfront  
Postfach 14 66

Initiativgruppe 3. Welt  
c/o Detlef Richter  
Heidestr. 22c, Tel 3 55 13

Kath. Studierende Jugend  
Kemnastr. 2, Tel 5 70 46

Lesbengruppe  
c/o Ulla  
Tel. 49 84 56

Theatergruppe Zeitlupe  
c/o Lisa Wickinghoff  
Riegestr. 86, Marl  
Tel. 0 23 65/1 84 02

Frauzentrum  
Am Lohtor 1, Tel. 1 54 57

AG Nachträgliche Verweigerung  
c/o W. Weyers  
Alleestr. 15, Dorsten  
Tel. 0 23 62/2 62 47

Türkischer Arbeiterverein  
Marienstr. 4, Tel. 6 25 64

Rote Hilfe Deutschland  
c/o Almuth Euler  
Ludwig-Richter-Str. 1

Schwulen- u. Lesbengruppe  
Autonomes Zentrum

SDAJ  
c/o Ulrike Abcynski  
Im Reitwinkel 58, Tel. 65 36 46

# FESTE TERMINE



## MONTAG

- 19.00 Redaktionssitzung von "Lila Morgen"  
Frauenzentrum
- 19.00 "Fachwerk" Redaktionssitzung  
Ökumenisches Zentrum
- 19.15 DGB-Jugendgruppe  
Dorstener Str. 27 a

## DIENSTAG

- 19.00 "Flaschenöffner" Redaktions-  
sitzung  
Victor-Jara-Zentrum
- 20.00 Frauenzentrum  
Öffentlichkeits AG
- 20.00 Initiativgruppe 3. Welt  
Autonomes Zentrum

## MITTWOCH

- 17.00 Öffnungszeiten des HOLZWURM  
-Büros (bis 19 Uhr)  
Autonomes Zentrum
- 16.30 Information zur Kriegsdienstver-  
weigerung  
AfeK  
Gasthaus, Hl.-Geist-Str. 7

19.00 AK Nachträgliche Kriegsdienst-  
verweigerung, jed. 1. u. 3. Mi  
Heinrich-Pardon-Haus

19.30 DFG/VK  
Gruppensitzung  
Autonomes Zentrum

19.00 Frauenzentrum  
Frauenhausgruppe

20.00 Frauenzentrum  
jed. 1. Mi  
Vollversammlung

20.00 Lesebengruppe  
Frauenzentrum

20.00 Autonomes Zentrum  
Hausgruppe

## DONNERSTAG

- 19.00 Friedenskomitee  
Heinrich-Pardon-Haus
- 19.00 Antifaschistischer AK  
alle 14 Tage  
Heinrich-Pardon-Haus



19.00 HBV-Jugendgruppe  
jed. 2. und 4. Do  
Dorstener Str. 27c

20.00 Arbeitskreis Frieden  
Altstadtschmiede

20.00 Frauenzentrum  
Offener Abend

20.00 Theatergruppe Zeitlupe  
Autonomes Zentrum

19.30 Demokratische Sozialisten  
Autonomes Zentrum



## FREITAG

- 15.00 Öffnungszeiten des HOLZWURM  
-Büros (bis 17 Uhr)  
Autonomes Zentrum
- 17.00 HOLZWURM Redaktionssitzung
- 19.00 Amnesty international  
ungerade Woche  
Herner Str. 13a
- 20.00 Aktionskreis f. engagierte Kriegs-  
dienstgegner (afek)  
Autonomes Zentrum
- 20.00 Schwulen- u. Lesbengruppe  
Autonomes Zentrum
- 20.00 KDV-Beratung  
jed. 1. u. 3. Fr  
Heinrich-Pardon-Haus

## SONNTAG

- 19.00 Initiative gegen Sozialabbau  
Autonomes Zentrum

# Neue Kneipenszene

## in RE

CASSABLANCA  
Recklinghausen, Herner Str. auf der  
Höhe vom Bruchweg

FLEXI  
Recklinghausen-Suderwich  
Schulstraße



In der Kneipenszene Recklinghausens tut sich wieder was. Nachdem über Jahre kaum was Neues zu berichten war, scheint die Szene nun förmlich zu explodieren. 'Nostalgie', 'Cocasse' und am 12. November gleich zwei weitere Neueröffnungen.

Am Eröffnungstag war es gerammelt voll. Die Küchenausgabe und die zwei Theken hatten alle Hände voll zu tun, eine Befriedigung der Gäste zu erreichen. HW

'Casablanca' (ich überlege gerade welche Anspielung dahinter steckt), der Name der ersten Kneipe, die ich am Eröffnungstag "inspizierte". Beim Eintreten beschlug es erst einmal meine Brillengläser, der Schweißdunst einer auf engstem Raum zusammengepreßten Menschenmenge traf mich wie ein Wasserschwall. Und plötzlich fühlten sich meine Socken naß an, als ob ich vorher in eine Pfütze getreten wäre. Doch meine innere "journalistische Mission" zwang mich in die Menschenmenge und ich wurde eins mit der Masse.

Nachdem meine Beobachtungsgabe durch Abnahme der Brille wieder relativ geklärt war, sah ich eine proppere, in weißen Tönen gehaltene, im Cafehausstil imitierte Kneipe. Aus den Boxen ertönte waschechter Unterhaltungs-Funk. Das Alt schmeckte (naja vielleicht lag es an der Anzahl der Leute) nach Hälfte Spülwasser, Hälfte Altbier. Irgendwie fühlte ich nicht ganz wohl. Ein Bekannter von mir sagte noch: "Da haben wir wohl wieder die gesamte Schickeria Recklinghausens gesehen, das reicht wohl wieder fürs Jahr."

Von etwas anderem Kaliber war die zweite Kneipeneröffnung in Reckling-

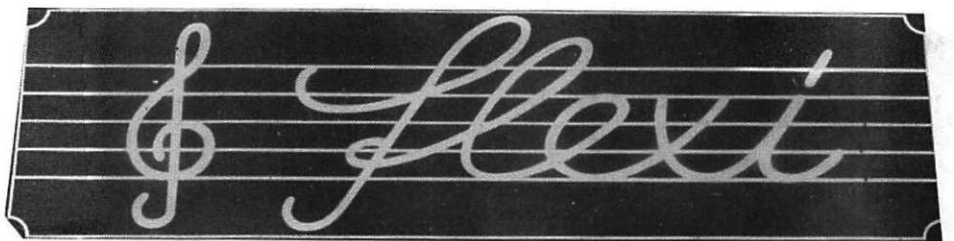
hausen-Suderwich auf der Schulstr. Während das 'Cassablanca' normale Kneipengröße besitzt, überraschte mich doch im ersten Moment die Größe von 'Flexi' — so der Name der Kneipe. In dreimonatiger, eigener Renovierungsarbeit, wurde ein ehemaliges Gemeindehaus (das im Übrigen bereits früher schon mal für Veranstaltungen genutzt wurde, wie z.B. Boxkämpfe), wieder tipp-topp hergerichtet, um das allesbetörende Naß, namens Bier, an den Mann/die Frau zu bringen, und zum anderen eine Kneipenkultur in Recklinghausen zu reaktivieren.

Nach Aussage der Kneipenbesitzer mußten sie derzeit auf weitere Verschönerungsarbeiten verzichten, da halt die Knete fehlte. Desweiteren soll dies kein Nobelschuppen sein, sondern dem Publikum bei flexibel gehaltener Musikrichtung und angemessenen Preisen gute Atmosphäre bieten. Inwieweit diese Aus-

sagen ihre Richtigkeit haben, wird sich wohl in nächster Zeit herausstellen.

Die Mitarbeiter sind Arbeitslose, die sich nunmehr mit diesem Projekt selbstständig gemacht haben. Und wer die 'Gummideibels' kennt, dem dürften die bierzapfenden Leute keine Unbekannten sein. In der ersten Zeit sollen an den Wochenenden Musikkonzerte durchgeführt werden. Wenn der Laden dann mal so richtig angelaufen ist, werden dann noch Theateraufführungen und Filmabende ablaufen. Ansonsten wird an den Werktagen die Kneipe um 18 Uhr geöffnet, wobei die gespielte Musik und der vorhandene Platz förmlich zum Tanzen einladen dürfte. Das 'Flexi' hat durchaus das Zeug, an einer Bereicherung der Kneipenszene in Recklinghausen mitzuwirken. Warten wir's ab.

\*\*\*



# TERMINE

Mo. 6.12.

- 20.00 VHS-Frauenstammtisch  
"Türkinen unter uns"  
Referentinnen: Garda Werner  
Aysun Cenk  
im VHS-Haus
- 21.00 The Atomic Cafe  
(bis 16.12.),  
Roxy Dortmund
- 20.00 Siouxsie & the Banshees  
Zeche, BO

20.00 Sigi Maron  
Polit-Rock-Liedermacher  
aus Österreich  
Sonne, HER

20.00 Hot and Blue  
Rhythm und Blues  
Zeche, BO

21.00 Hörfunk WDR 3  
David - Hintergründe einer  
Flucht aus Uruguay

**TUNAS  
warte nicht  
auf bessere Zeiten**

Di. 7.12.

- 20.00 VHS-Filmclub  
"Paul Jacobs und die Atom-  
bande" (USA 1979),  
im VHS-Haus
- 22.30 Frauen-Studien  
WDR 3
- 20.00 Kolors feat. Peter Green  
Zeche, BO
- 19.00 Die dritte Welt beginnt bei  
uns.  
Videofilm mit Referenten  
vom 3. Welt Laden Essen  
im Buchladen "Trotz alle-  
dem", Gelsenkirchen

Fr. 10.12.

- 15.30 VHS-Club für ältere Bürger  
"Die grauen Panther von  
Wuppertal" Vortrag  
im VHS-Haus
- 20.00 Dschungelband  
Tarzanrock  
Zeche, BO
- 19.30 Musik + Kleinkunst  
Revierpark Nienhausen  
Gelsenkirchen
- 19.00 'Guitar' Mike and the crazy  
rhythm shakers  
Rollin Non-Stop-Band  
Altstadtschmiede, RE
- 21.00 Ace cats  
Rockabilly  
Bunker, HER
- Thomas Nowak  
Blues & Boogie Piano  
Meistertrunk, HER
- Grubanklangorchester  
Jazz  
Bunder der Mi, HER

So 12.12.

- 20.15 Dörfer in der 3. Welt  
WDR 3
- 20.00 Triangel  
Latin, Folk  
Cafe Goethestr., Gladbeck
- 20.00 Telephone  
Zeche, BO
- 20.00 Prisma  
Gitarrenmusik  
Schwanzer Adler  
Rheinberg-Vierbaum
- 21.00 Herne 3  
Altstadtschmiede, RE
- 11.00 Rolf Lebeda Blues Band  
La Coste, RE
- 19.00 Lawine-Frauenfest  
Momo, BO
- 19.00 Villons Testament  
Balladen zweier Vagabun-  
den  
Keukenberg, GE

Mi. 8.12.

- 19.00 Film "Bongo Man"  
Jugend-, Konflikt- und  
Drogenberatung (JKD)  
Hauptstraße 94  
Herne 2



Dead Kennedys  
Musikpalast, RE

- 19.30 Störenfried  
Jugendheim auf'm Kolm  
Herne 1
- 20.00 Sioux  
Zeche, BO

Sa. 11.12.

- 20.00 PA - FÖNGG.  
Rhythm' & Bluejazz  
im "Baum"
- The Nits  
im Flexi  
Schulstr., Suderwich
- 19.30 Acid  
Hard-Rock  
JKS, HER
- 19.30 Lockruf  
Rockkonzert  
JUBB, HER 2
- 17.00 Friedensveranstaltung der  
DGB-Jugend  
Wesfalenhalle 1, Dortmund  
es sprechen: Bernt Engel-  
mann; Claus-Peter Henning,  
Landessekretär der DGB-Ju-  
gend  
es spielen: Konstantin Wek-  
ker, Hannes Wader, Schmet-  
terlinge, Illapayun, Frank  
Baier

Mo 13.12.

- 19.30 Voices  
in der Schmiede
- 20.00 Bograss  
Zeche, BO

Do. 9.12.

- 20.00 Rocktheater mit "Stein-  
reich"  
Hans-Sachs-Haus  
Gelsenkirchen  
Eintritt 3,-DM
- 20.00 Teatergruppe "Atemnot"  
(Münster) mit "Späterer  
Abbruch nicht ausgeschlos-  
sen"  
Herten, Jugendzentrum Nord



Di 14.12.

20.15 Wie die Alten wohnen  
WDR 3

Billy Cobham  
Zeche, BO

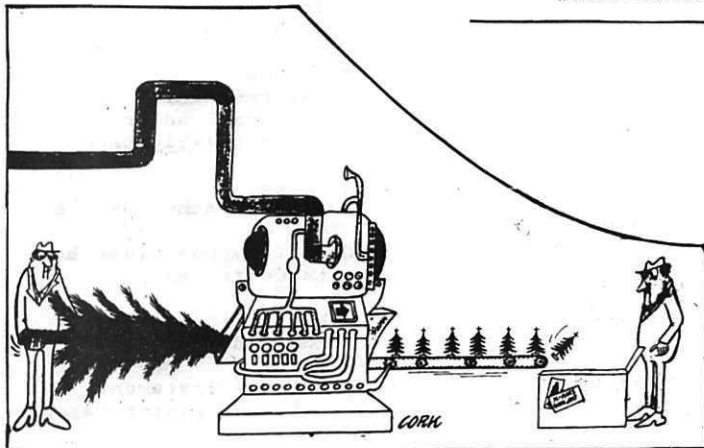
Mi 15.12.

19.30 Film "Fünf Flaschen für  
Angelika"  
JKD, Herne  
(Adresse siehe Mi 8.12.)

Nacht der Lieder  
Westfalenhalle 1, Dortmund  
mit:

Lucio Dalla  
Chris de Burgh  
Randy Newman  
Sally Oldfield  
Stefan Waggershausen  
Bots  
Inker + Hamilton  
Zupfgeigenhansel  
Klaus Lage

19.30 Mit Wachstum gegen die  
Arbeitslosigkeit  
Wirtschafts- und Verwal-  
tungsakademie  
Wittenerstr. 61, BO



Do 16.12.

21.20 "Das Mädchen mit den roten  
Haaren"  
Die Geschichte der hollän-  
dischen Widerstandskampfe-  
rin Hannie Schaft  
Cinema im Uni-Center  
Bochum

Sa 18.12.

21.00 Ginger Baker & Band  
Musikpalast

20.30 Return  
Beatband  
Goldenes Faß, Herten

Full Moon Orchestra  
Bunker, HER 2

19.00 Ape, Beck und Brinkmann  
Folkrock mit pol. Texten  
Jugendkunstschule  
HER 2

So. 19.12.

The Days  
Neuer Deutscher Rock  
Palais, Bergstr., Marl

Musik und Theaterperformance  
mit Martin Theurer  
Bunker der ML, HER 2

20.00 Känguru  
Spektrum, CAS

11.00 Jazzfrühschoppen  
mit der Riverboat Jazzband  
Wacholderhäuschen, GE

# TERO



Mo. 20.12.

20.00 Judy Rafat  
Amerikanische Folksongs  
Zeche, BO

Fr 17.12.

19.30 Stevie Gray Band  
Altstadtschmiede  
Blizzard  
British Steam Rock  
JZ Dorsten-Wulfen

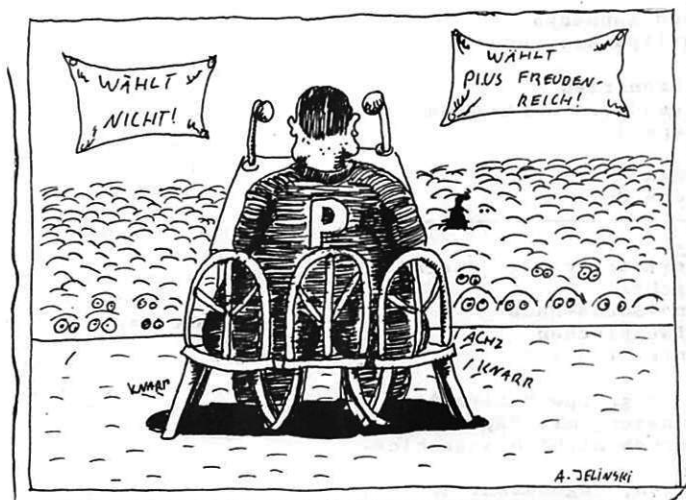
Ein Jahr Garantie  
Bunker der ML, HER

20.08 Old Dixie Tramps  
Revierpark Nienhausen  
GE

20.00 La Vie  
Rock, Roots, Reggae  
Spektakulum, Düsseldorf

Geier Sturzflug  
Rock, Ska, Reggae  
JZ Castrop

Teestubeneröffnung der  
JKD, HER



# MINE



Mi 22.12.  
19.30 Film "Das Leben des Brian"  
JKD, Herne  
(Adresse siehe Mi 8.12.)

20.30 Return  
Alte Löhrgasse, RE

19.30 Rocknacht  
JZ Essen

Do 23.12.  
Die Gummideibels  
im Flexi  
Schulstr., Suderwich  
  
Roger Sutcliff  
Ragtime, Blues  
Cafe, Goethestr., Gladbeck

19.00 Folfestival  
JZ, Essen

Fr. 24.12.

20.30 Blueprint  
Domicil, DO

Heilig Abend Fete  
Spectrum CAS

21.00

21.00 Pee Wee Blues Gang  
Che Coolala, DO

## 24. Dezember



Sa. 25.12.

20.30 Stormy Monday Blues Band  
Mathaus, BO

So 26.12.

21.00 Rockfestival mit Epitaph  
und Faithful Breath  
Musikpalast

Mo. 27.12.

20.00 100% Baumwolle  
Zeche, BO

Di. 28.12.

20.00 The Lords  
Zeche, BO

Mi 29.12.

19.30 Film "Woodstock"  
JKD, Herne  
(Adresse siehe Mi 8.12.)

20.00 Die kleine Tierschau  
Musik, Transvestie, Step,  
Rock'n Roll  
Zeche, BO

Di 21.12.

17.00 HAIR  
Roxy, Dortmund  
(bis 23.12.)

VHS-Filmclub  
"Les enfants du Paradis (Kinder des Olymp)"  
Französische Originalfassung  
mit deutschen Untertiteln  
im VHS-Haus

20.00 Klssikabend mit dem Klavier-  
duo Till Engel/ Ludger Max-  
seir  
Zeche, BO

20.15 Wie die Alten wohnen.  
WDR 3

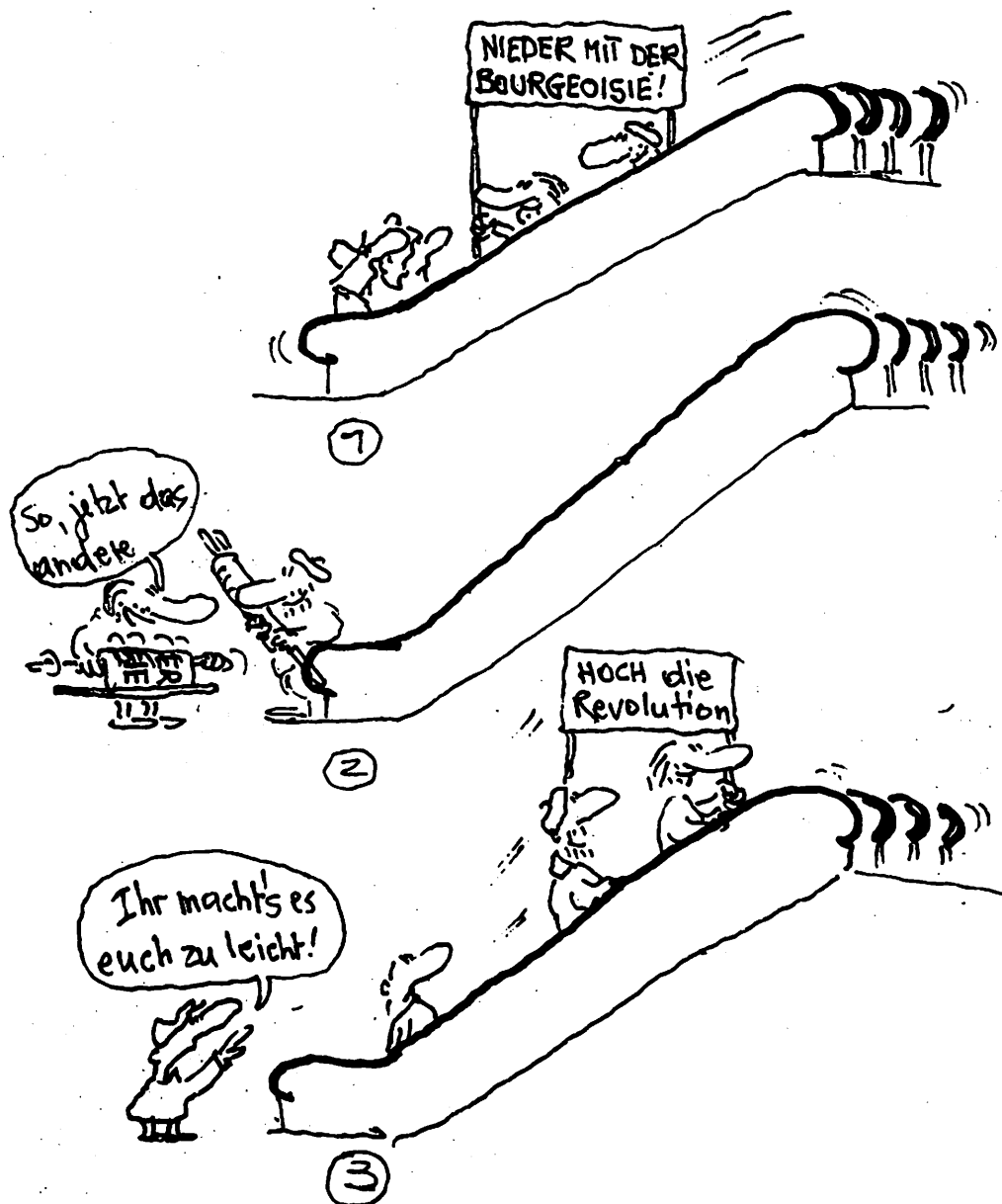


Fr. 31.12.

Silvesterfete im Flexi

SILVESTERFETE  
IM  
AUTONOMEN ZENTRUM

MUCH: Burschen, so geht's nicht!



allerletzte meldung + allerletzte meldung + allerletzte meldung + al

Am Freitag, dem 3.12. gingen uns zwei Schreiben zu:

- die Anwälte der WBK schickten dem verantwortlichen Redakteur der letzten Ausgabe eine "Unterlassungsverpflichtungserklärung" zu. Er soll drei Tatsachenbehauptungen des WBK - Fortsetzungsartikels nicht mehr veröffentlichen oder veröffentlichen lassen.
- Die Anwälte des OB Erich Wolfram MdB drohen mit rechtlichen Schritten wegen eines Zitats aus der Maaß/Endermann - Broschüre, die im HW 69 teilweise veröffentlicht wurde.

Näheres auf Anfrage bei der Redaktion (Tel.: 15698), im nächsten HOLZWURM oder in der Lokalpresse (wohl nur WAZ).